# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

**Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

**Nr. 117.** **Sonntag, 20. Mai** **Erstes Blatt.** **1906.**

## Tagesschau.

* Der Kaiser besuchte gestern Diedenhofen.

* Im Reichstage begann gestern die dritte Lesung der Reichsfinanzreform.

In der bayrischen Kammer wurde ein gegen die Fahrkartensteuer gerichteter Antrag mit den Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Die Werkstubenarbeiter sämtlicher Kachelofenfabriken Deutschlands sollen am 4. Juni ausgesperrt werden.

* Die Adresse des russischen Reichsrats an den Zaren liegt jetzt im Wortlaut vor.

* Das italienische Kabinett hat seine Entlassung gegeben. Eine Entscheidung des Königs über ihre Annahme liegt noch nicht vor.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

## Das gute Beispiel.

Englische Blätter bringen aus japanischer Quelle die Meldung, zwischen China und England fänden Verhandlungen statt zwecks Rückgabe von Weihaiwei an China. Ob es wahr ist, weiß man nicht, und bisher hat noch niemand gehört, daß England etwas herausgegeben hätte, was es einmal in seiner unergründlichen Tasche hat. Trotzdem ist es nicht unmöglich, daß der Meldung ein wahrer Kern zugrunde liegt. Schon als Rußland nach dem Krieg Port Arthur abtreten mußte, hörte man von dem englischen Plan, aus Weihaiwei herauszugehen. Aus lauter Liebenswürdigkeit gegen die alte Tante Tsusi, die Kaiserin von China, geschieht das natürlich auf keinen Fall; England hat vielmehr dabei eine ganz andere Absicht, nämlich die, Deutschland aus Kiautschou herauszuekeln. Man kalkuliert vermutlich an der Themse, wenn wir den Chinesen Weihaiwei zur Verfügung stellen, dann muß Deutschland im Interesse der Wohlanständigkeit mit Kiautschou dasselbe tun. Und wenn Deutschland einmal wieder aus China heraus ist, kommt es uns nicht wieder hinein; der Platz an der Sonne wird gelegentlich von uns selber belegt. Daß die Japaner diesen Plan unterstützen, ist zweifellos. Nun hat diese hübsche Rechnung einen Fehler; so viel wir unterrichtet sind, wird Deutschland Kiautschou nicht ohne weiteres fallen lassen. Wir haben von der Pachtung zwar durchaus keinen besonders großen Nutzen, besonders, wenn Japan und England weiterhin den deutschen Handel möglichst vom Osten fern halten wollen, aber die Halbinsel ist nun einmal auf ein Jahrhundert gepachtet und wir wüßten nicht, warum wir von dem Vertrag zurücktreten sollten, nur um Anderen günstige Gelegenheit zu schaffen, uns den Rang abzulaufen. Was England tut, ist doch für uns keineswegs verpflichtend. Hat sich etwa England verpflichtet gefühlt, unserer Anregung in Bezug auf die Zurückziehung der fremden Truppen in China zu folgen? Warum sollen denn gerade wir die Noblen sein, die immer den schönen Augen der Anderen zuliebe nachgeben? Die ostasiatische Frage wird sicher noch einmal aufgerollt, daran ist kein Zweifel. Aber solange wir uns in Kiautschou halten können, bleiben wir dort!

## Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Wir bekommen neue Zehnmarkscheine, das konnte, trotz verzweifelter Bemühungen, der Abg. Arendt nicht abwenden vom deutschen Volke, und dieses wird sich wohl auch an die Neuerung mit der Zeit gewöhnen, daß es statt der goldenen Dinger das Papiergeld in der Tasche hat, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas darin ist. Die Steuervorlage erscheint hierauf in dritter Lesung, und der Abgeordnete Büsing meint, daß sie so ziemlich das wichtigste Gesetz sei, das der Reichstag bisher beraten habe. Nun, das wichtigste, wer weiß? Das angenehmste für die Steuerzahler gewiß nicht! Und weiter spricht der nationalliberale Führer, immer weiter! Die Finanzreform sei einer Notlage des hohen Hauses entsprungen, sie sei ein kompliziertes Werk vielfacher Kompromisse, sie müsse aber als Ganzes genommen werden; wenn auch mit den einzelnen Teilen viele nicht zufrieden wären, so werde die Mehrheit doch ein Einsehen haben und die Reform nicht scheitern lassen, — ein schönes Vertrauen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß es nicht getäuscht wird. Die Abgeordneten Spahn und Speck vom Zentrum rechtfertigten die Stellungnahme der Kommission, die sich stets nur von den Gesichtspunkten der Billigkeit habe leiten lassen. Noch eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen wird schnell erledigt, denn das Haus ist arbeitsfreudig und will möglichst viel fertig bringen, aber schließlich naht doch die Siebenuhrstunde und man vertagt sich.

## REICHSTAG

**Sitzung vom 18. Mai 1906.**

Das **Reichskassenscheingesetz** wird in dritter Lesung endgültig angenommen, nachdem Abg. **Arendt** (Rp) erklär hatte, die Scheine würden in den Beständen der Reichsbank liegen bleiben, der Verkehr würde sie nicht aufnehmen.

Es folgt die dritte Beratung der neuen **Steuergesetze.**

In der Generaldebatte erklärt Abg. **Büsing** (Natl.): Die Reichsfinanzreform ist vielleicht das größte Werk, das der Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen hatte. Auf die im Reichstage und im Lande gegen uns erhobenen Angriffe erkläre ich: Kein Mitglied der Mehrheitsparteien hat bisher behauptet und wird jemals behaupten, daß die neuen Steuern alle einwandsfrei sind. (Hört, hört, links.) Jedes Mitglied der Steuerkommission hat seiner Ueberzeugung schwere persönliche Opfer gebracht im Interesse des Reiches. (Lachen links.) Wir glauben mit den Steuervorlagen ein nationales Werk getan zu haben, das wir mit ruhigem Gewissen vor dem Lande vertreten können.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Warum scheut man sich, direkte Reichssteuern einzuführen? Das Reichsschatzamt kann ja die Einkommensteuer als indirekte Steuer erklären. (Heiterkeit.) Die Zigarettensteuer ist ein beispielloser Beweis gesetzgeberischer Unfähigkeit. (Sehr wahr links.) Wir werden die Steuergesetze mit aller Macht bekämpfen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Dietrich** (Konf.): Trotz schwerer Bedenken gegen die Richtung der Reichsgesetzgebung in steuerlicher Hinsicht werden wir für die Reform stimmen.

Abg. **Müller-Sagan** (Frs. Vpt.): Die Gesundung der Finanzen wollen wir alle, Gegenstand des Streites ist nur der zu beschreitende Weg. Die Zahl der Mißvergnügten ist durch die neuen Steuern ins ungemessene gesteigert worden, hunderttausende von Arbeitnehmern werden dadurch schwer geschädigt.

Abg. **Spahn** (Zentr.) verteidigt die Fahrkartensteuer.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) wendet sich gegen die Behauptung, daß durch die neuen Steuern die schwachen Schultern mehr belastet werden, als die starken. Etwas müssen die arbeitenden Klassen auch zu den Finanzen des Reiches beitragen.

Abg. **Pachnicke (Freis. Vgg.):** Das Werk der Steuerkommission ist keineswegs glänzend, das haben selbst steuerfeundliche Herren zugegeben. Wir haben positive Vorschläge gemacht, um den Geldbedarf des Reiches zu decken: 50 Millionen aus der Branntweinsteuer, 70 Millionen aus der Vermögenssteuer, 70 Millionen aus der Reichserbschaftssteuer, zusammen also 190 Millionen. Bei der Vermögenssteuer wird die Leistungsfähigkeit abgestuft, das ist das gesundeste Prinzip jeder Besteuerung.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Es folgt die Spezialdiskussion über die **Brausteuer.**

Abg. **Müller-Sagan** (Fr. Vpt.) beantragt, daß auch zur Bereitung jeder Art von sogenanntem Malzbier kein Surrogat verwendet werden darf.

Direktor im Reichsschatzamt **Kühn** erhebt Bedenken gegen Form und Inhalt des Antrags, der darauf abgelehnt wird.

Darauf wird das Gesetz mit einigen weniger bedeutenden Zusätzen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der **Zigarettensteuer.** Dazu liegt ein Kompromißantrag vor, wonach der Eingangszoll auf Tabak und Zigaretten nur 700 anstatt 800 Mark betragen und die Stückzahl für Zigaretten fortfallen soll, ferner soll die Staffelung für den Kleinverkauf derart gestaltet werden, daß die billigsten Sorten 8 bis 10 Mark das Tausend freigelassen, die übrigen Zigaretten mit 1,50 Mark bis 10 Mark pro Tausend, Tabak mit 80 Pfennig bis 7 Mark pro Kilogramm besteuert werden.

Paragraph 2 wird in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 96 Stimmen bei einer Stimmenthaltung mit dem Kompromißantrage angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus bis morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung der Steuergesetze. Flottengesetz.

Schluß 7¼ Uhr.

## DEUTSCHES REICH

**Der Kaiser** traf, von Urville kommend, am Freitag vormittag in Diedenhofen ein. In einer Depesche vom 22. März war bekanntlich die Niederlegung der Befestigungswerke der Stadt befohlen worden. Um sich von der Ausführung seines Befehls zu überzeugen, stattete der Kaiser diesen Besuch ab. Von Diedenhofen aus fuhr der Kaiser nach Gießen, wo er mit der Kaiserin zusammenzutreffen gedenkt. Die Ankunft im Neuen Palais ist für Sonnabend früh vorgesehen. — Die Kaiserin ist gestern nachmittag 5 Uhr 45 Minuten mittels Sonderzuges von Homburg nach Gießen abgereist.

**Gouverneur v. Puttkamers Ende.** Es ist herrlich eingerichtet im deutschen Vaterlande, daß Minister und andere hohe Persönlichkeiten scheinbar mit der Fähigkeit geboren werden, im rechten Augenblick so leidend zu sein, daß ihnen die geschwächte Gesundheit jede amtliche Tätigkeit verbietet, und sie „nur" aus Rücksicht hierauf ihren Abschied erbitten müssen. Daß an diese sogenannte Ministerkrankheit noch jemand glaubt, ist kaum anzunehmen. Um so mehr muß man sich über die Naivität gewisser Blätter wundern, die immer wieder den Versuch machen, ihren Lesern diese alten Märchen aufzutischen. Jetzt meldet wieder der „Berl. Lokal-Anzeiger" auf Grund einer Mitteilung aus „parlamentarischen Kreisen", daß der Gouverneur von Puttkamer, dessen Gesundheit durch die langjährige Tropendienstzeit angegriffen ist, beabsichtige, nicht nach Kamerun zurückzukehren. Es verlaute vielmehr, daß er seinen Abschied erbitten würde.

**Die Budgetkommission des Reichstags** verhandelte gestern die Beratung des Antrages Nißler betr. Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution Gröber angenommen, in der eine allgemein gehaltene Resolution verworfen und die Beschaffung eingehenden Materials über alle konkreten Fragen gefordert wird.

**Das angebliche Zustandekommen eines Kompromisses** über das Schulunterhaltungsgesetz wird jetzt auch namens der Nationalliberalen von der „Nationalztg." dementiert. Das Blatt bemerkt, daß die Einigungsverhandlungen bisher noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt hätten, und betont nochmals, auf ein materielles Zurückweichen der Nationalliberalen von ihrem klaren Standpunkt bezüglich des § 40 (Anstellung der Rektoren und Lehrer) sei nicht zu rechnen.

**Gegen den Fahrkartenstempel** wendet sich jetzt auch der nationalliberale „Hannoversche Kurier" mit derselben Entschiedenheit wie die „Köln. Ztg.". Er rechnet aus, daß im Fernverkehr die Schnellzugfahrten, sobald durch Einführung der Personentarifreform das Freigepäck wegfällt, ganz bedeutend, nämlich um ein volles Drittel und noch mehr verteuert werden, und schließt den Artikel wie folgt: „Die Tarifreform ist in Preußen vom Publikum überall mit unverhohlenem Mißvergnügen begrüßt worden. Aber sie war wenigstens das Werk von Fachmännern, die die tatsächlichen Anforderungen des Verkehrs kannten, wenn auch nicht immer berücksichtigten. Der Reichsstempeltarif ist eine Dilettantenarbeit, die die lästigen Wirkungen der Tarifreform nahezu ins Unmögliche steigert, zumal bei der starken Progression des Tarifs augenscheinlich übersehen worden ist, daß seine Zuschläge nach Fortfall der Rückfahrkarten für Hin- und Rückfahrt doppelt zu rechnen sind. Der Reichsstempel bekommt bei Fahrkarten höheren Preises eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Vermögenskonfiskation, von der bei der Reichserbschaftssteuer zu Unrecht so viel geredet worden ist. Wir sind überzeugt, daß sich das Gesamtsystem der von Saats- und Reichswegen veranstalteten Tarifveränderungen gegenüber dem Sturm des Unwillens, der bei ihrem Inkrafttreten ausbrechen wird, nicht ein Jahr lang aufrecht erhalten lassen wird."

**Es wird ernst!** Der Verband Berliner Metall-Industrieller hat in seiner gestrigen Hauptversammlung einstimmig beschlossen, am 2. Juni 60 Prozent der sämtlichen in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter auszusperren, vornehmlich Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Der Prozeß gegen den Oberst Hüger** hat am Freitag in Dortmund begonnen. Bekanntlich handelt es sich bei dem Prozeß um schwere Anschuldigungen, die Oberst Hüger nach seiner Verabschiedung aus einem württembergischen Regiment gegen hohe Militärs in zwei Broschüren veröffentlicht hat Oberst Hüger stellte am Freitag sofort einen Ablehnungsantrag wegen Befangenheit des Gerichtshofs. Dies veranlaßte eine dreistündige Unterbrechung der Verhandlung, die dann aber weitergeführt wurde, nachdem anstelle der abgelehnten Richter Ergänzungsrichter herbeigeholt worden waren.

**Morenga wird nicht ausgeliefert.** Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, hat sich Morenga mit sieben Mann der Kappolizei gestellt, und soll nach Upington gebracht werden. Die aus den kleinen Karas-Bergen ausgebrochene Hottentottenbande hat sich, wie zu erwarten stand, in südlicher Richtung nach der unwegsamen Gegend des Großen Fischflusses gezogen. Die von allen Seiten folgenden Truppen stellten fest, daß am 10. d. Mts. Johannes Christian, Moris und ein dritter Führer namens Vielding bei Rosinbusch am Großen Fischfluß vereinigt waren. Morenga wird nach einem Telegramm aus Kapstadt sorgfältig interniert, aber den Deutschen nicht ausgeliefert werden. Die Kap-Polizei entdeckte ihn in einem Versteck.

**Kurze Meldungen aus dem Reich.** Auf der Kaiserwerft in Kiel trat mit Flaggenparade das neue Linienschiff „Lothringen" in Dienst. Kommandant ist Kapitän zur See Becker. — Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, soll der vortragende Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geheimer Oberregierungsrat Rudolf Schmidt als Nachfolger des jetzigen Eisenbahnministers Breitenbach am 25. Mai die Geschäfte des Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln, zunächst kommissarisch, übernehmen. — Ueber eine neue Grenzverletzung wird der „Schlesischen Volkszeitung" aus Bogutschütz gemeldet: Der Agent Hanke aus Myslowitz warb einen Trupp Arbeiter aus Polen. Am Donnerstag passierten 24 Mann davon unerlaubt die Grenze zwischen Milowice und Eichenau. Trotzdem sie schon auf preußischer Seite waren, gab ein Kosak einen Schuß ab, der einen 18jährigen Burschen in den linken Fuß traf.

## AUSLAND

*** Die Adresse des russischen Reichsrats.** Wie wir bereits meldeten, hat nun auch der Reichsrat seine Adresse an den Zaren fertiggestellt, in der er, wie die Duma, eine Amnestie befürwortet. Aus dem Inhalt der Adresse heben wir folgene Sätze hervor:

„Bei seiner uneingeschränkten und eifrigen Bereitwilligkeit zum Zusammenarbeiten mit der Reichsduma hofft der Reichsrat, daß die neuen gesetzgeberischen Einrichtungen, durchdrungen von der Liebe zum Vaterlande, ihre Kräfte vereinigen werden zur Herstellung von Ordnung und Frieden im Staat, zur Einführung des allgemeinen Volks-Unterrichts, zur Verteidigung der Rechte und Freiheiten des Volkes, die ihm dienen sollen zur Entwickelung aller schöpferischen Kräfte des Landes und zur Sicherung des Wohlergehens aller Klassen der Bevölkerung, namentlich der zahlreichen Bauernklasse. Der Reichsrat ist der festen Ueberzeugung,

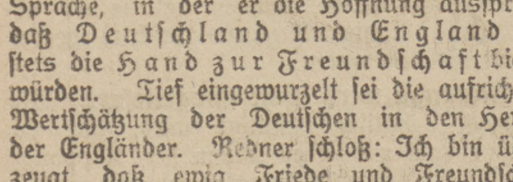
daß die Einführung der Grundsätze einer den Eigentümlichkeiten der zahlreichen Völker unseres ausgedehnten Vaterlandes angepaßten Selbstregierung in den Ortschaften, die dieselben bis jetzt entbehrten, dazu beitragen wird, eine gefestigte gute Organisation eines zivilisierten Staates zu schaffen, zum Ruhme Eurer Majestät und zum Wohle der freien Bürger des russischen Reiches. Obgleich den Reichsrat tiefe Entrüstung erfüllt gegen die Verbrechen, die im Sturm und Drang des politischen Kampfes begangen worden sind, hat er sich entschlossen, der großherzigen Entscheidung des Kaisers das Schicksal derjenigen zu unterwerfen, die, sei es unter dem unwiderstehlichen Drange, die Freiheit frühzeitig zu erlangen, oder sei es bei der Verteidigung der Ordnung die Grenzen überschritten haben, die vom Gesetz gezogen sind, ohne daß sie jedoch Leben und Eigentum irgend eines Nebenmenschen angetastet haben."

* **Der italienische Ministerpräsident Sonnino** erklärte in der Deputiertenkammer, daß das Ministerium infolge der letzten Abstimmung in der Kammer dem König seine Demission überreicht und der König sich seine Entscheidung vorbehalten habe. Das Kabinett werde zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung einstweilen an seinem Platze bleiben.

* **Die offizielle Eröffnung des Simplontunnels** findet am heutigen Sonnabend statt. Der König von Italien wird, begleitet vom Ministerpräsidenten und dem Arbeitsminister, der Eröffnung beiwohnen. Der König ist bereits am Freitag in Damodossola eingetroffen.

* **Die deutschen Gäste in London.** Bei dem gestrigen Frühstück im Mansion-House in London zu Ehren der deutschen Stadtvertreter hielt der frühere Lordmayor Sir Faudel Phillips eine Ansprache in deutscher Sprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß Deutschland und England sich stets die Hand zur Freundschaft bieten würden. Tief eingewurzelt sei die aufrichtige Wertschätzung der Deutschen in den Herzen der Engländer. Redner schloß: Ich bin überzeugt, daß ewig Friede und Freundschaft zwischen den beiden Ländern herrschen wird. Der Prinz von Wales sandte ein Telegramm, in dem er sein Bedauern darüber aussprach, daß es ihm wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht möglich sei, die deutschen Stadtvertreter zu empfangen. Besuche dieser Art würden stets die besten Erfolge zeitigen. Oberbürgermeister Kirschner-Berlin erwiderte mit einer Ansprache und erklärte, er wisse nicht, wie irgend ein wirklicher Grund zu einem Zwist zwischen beiden Ländern entstehen könne; der Besuch werde ohne Zweifel die guten Beziehungen zwischen beiden Völkern festigen.

* **Präsident Castro** will am 23. Mai die Regierung von Venezuela wieder übernehmen und eine Amnestie für politische Gefangene erlassen.




**Schönsee,** 18. Mai. Auf Beschluß der Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Gauvereins Marienburg hat der Gauvorstand den Verein Rheinsberg-Schönsee damit betraut, zur Förderung der Bienenzucht, namentlich im südlichen Teile der Provinz, eine bienenwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Diese wird wahrscheinlich am 28. und 29. Juli in Schönsee stattfinden. Herr Landrat Volckart hat das Ehren-Präsidium für die Ausstellung übernommen. Anmeldungen sind bis spätestens zum 20. Juni an den Vorsitzenden des Ausstellungs-Komitees, Herrn Lehrer Hahn in Bielsk bei Schönsee zu richten.

**Schönsee,** 18. Mai. Als der Milchfahrer Laskowski aus Wielkalonka auf der Heimfahrt von der Molkerei in Schönsee begriffen war, wurde er beim Passieren des Weges zwischen Elsanowo und Heynerode dadurch vom Wagen gerissen, daß ein Pferd ausschlug und sich dabei in die Leine verwickelte. Laskowski wurde eine Strecke mitgeschleift und dann überfahren; ein zweiter Insasse des Wagens hielt das Fuhrwerk an und zog den Verunglückten unter den Rädern hervor. L. wird voraussichtlich mit dem Leben davonkommen.

**Graudenz,** 18. Mai. Das Reichsbankgebäude in Graudenz ist an die Firma Potrykus & Fuchs verkauft worden. — Im Konkurs des Materialwarenhändlers Paul Busse beträgt das Vermögen 9407 Mk., die Schulden 31 398 Mk., so daß auf eine Dividende von etwa 15 Prozent zu rechnen ist.

**Culm,** 18. Mai. Das Gut Curtshöhe bei Culm ist von der Ansiedlungskommission für 150 000 Mk. angekauft worden. Curtshöhe ist etwa 315 preußische Morgen groß. Es wird beabsichtigt, dortselbst sechs neue Ansiedlungen zu schaffen. — In Brosowo wird eine Haltestelle der Bahn Culm—Unislaw zum 1. Oktober eingerichtet, sowohl für Personen- als auch für Güterverkehr. Die Anlagekosten sind teils von den Gemeinden Brosowo und Osnowo, teils von der Molkereigenossenschaft aufgebracht worden.

**Briesen,** 18. Mai. Herr erster Staatsanwalt Zitzlaff aus Thorn weilte am 17. d. Mts. hierselbst und revidierte das hiesige Gerichtsgefängnis und die Geschäftsverwaltung der Amtsanwaltschaft. — Herr Steinsetzmeister Schramm von hier hat den neben dem Hause des Herrn Kliese in der Bahnhofstraße belegenen Garten in Größe von ca. 19 ar von dem Kreise für den Preis von 2050 Mk. käuflich erworben.

**Mewe,** 18. Mai. Die Zuckerfabrik Mewe soll von einem Konsortium aus Magdeburg für den Preis von 112 000 Mk. angekauft worden sein. Der Betrieb der Zuckerfabrik soll leider eingehen.

**Flatow,** 18. Mai. Herr Bortz in Blankwitt verkaufte vor einiger Zeit seine 3 km von Flatow entfernt liegende Besitzung an die Rittersche Bank in Posen. Diese veräußerte jetzt die Besitzung für 145 000 Mk. an einen gewissen Wojczynski aus der Provinz Posen, und so ist das Gut, welches seit undenklichen Zeiten in deutschem Besitz gewesen ist, in polnische Hände übergegangen.

**Rosenberg,** 18. Mai. Der Besuch des Kaisers beim Grafen zu Dohna-Finckenstein wird am Sonntag, den 27. Mai von Altstadt aus erfolgen. Nachmittags soll ein Besuch beim Grafen Finck v. Finckenstein-Schöneberg vorgesehen sein.

**Marienburg,** 18. Mai. Im Konkurse des verstorbenen Bahnhofswirtes Hoffmann betragen die Schulden rund 68 000 Mk., denen etwa 24 000 Mk. Vermögen gegenüberstehen. In der Masse liegen etwa 30 Prozent.

**Insterburg,** 18. Mai. Die „Ostdeutsche Volksztg." meldet: Rittmeister v. Kries, Chef der ersten Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 12, ist heute morgen auf dem Exerzierplatz gestürzt und so schwer verletzt worden, daß er mit Fuhrwerk in seine Wohnung geschafft werden mußte.

**Königsberg,** 18. Mai. Bei der heute im Landeshause stattgehabten Präsentationswahl für das Herrenhaus anstelle des verstorbenen Fideikommißbesitzers Grafen Carl Finck von Finckenstein auf Jeschkendorf wurde auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen Graf Brünneck-Bellschwitz einstimmig gewählt.

**Lyck,** 18. Mai. Als vorgestern mit dem Abendschnellzug von Königsberg nach Lyck ein zu 4 Jahren Zuchthausstrafe Verurteilter durch einen Beamten von Bartenstein nach Lyck transportiert werden sollte, um einen Termin vor Gericht wahrzunehmen, entsprang er seinem Begleiter während der Eisenbahnfahrt. Nach Benutzung des Abortes öffnete er das Fenster und sprang hindurch. Er fiel jedoch so unglücklich auf eine Eisenbahnschiene des Nebengleises, das er auf der Stelle starb.

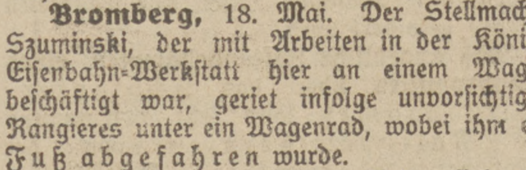
**Eydtkuhnen,** 18. Mai. Heute nacht ist in Wirballen die große Hillenberg'sche Mahl- und Walkmühle mit Maschinenbetrieb nebst dem großen Lager von Bauerntuch und viel Getreide niedergebrannt.

**Bromberg,** 18. Mai. Der Stellmacher Szuminski, der mit Arbeiten in der Königl. Eisenbahn-Werkstatt hier an einem Wagen beschäftigt war, geriet infolge unvorsichtigen Rangieres unter ein Wagenrad, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde.

**Obornik,** 18. Mai. Beim siebenten Sohne des Arbeiters Gehrke in Uhlenhof ist der Kaiser als Pate in das Kirchenbuch eingetragen worden.

**Schneidemühl,** 18. Mai. Eine Rabenmutter scheint die in der Brauerstraße wohnende Hilfsheizerfrau Mathilde R. zu sein. Weil ihr 4jähriger Sohn Willy gestern abend ungezogen war, wurde er von seiner Mutter mit einem Rohrstock derart schwer gezüchtigt, daß der ganze Rücken mit Striemen bedeckt und die Haut schwarz unterlaufen ist. Von Zeugen wurde bekundet, daß die Mißhandlungen des Kindes über eine und eine halbe Stunde gedauert haben. Frau R. führt zu ihrer Entschuldigung an, sie habe nicht geglaubt, daß die Züchtigung solch schwere Folgen haben werde. Die Untersuchung ist bereits im Gange.

**Posen,** 18. Mai. Festgenommen wurde hier am 16. d. Mts. ein angeblich aus Rußland stammender Mann, der sich seit etwa zwei Wochen in Posen aufgehalten und mit der Herstellung von falschen Zweimarkstücken, sowie ½ Markstücken und Fünfrubelstücken befaßt hat.




Thorn, 19. Mai.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Freymuth in Bandsburg ist als Landrichter an das Landgericht in Konitz versetzt. — Der Rechtskandidat Siegfried Benjamin aus Culm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen. — Der erste Pfarrer an St. Marien in Elbing Viktor Bury ist mittels königlichen Erlasses vom 30. April d. J. zum Superintendenten des Kirchenkreises Elbing ernannt worden.

— **Mittelschullehrerprüfung.** Vom 15. bis 18. Mai fand auf dem Oberpräsidium zu Danzig eine Prüfung von Kandidaten für das Mittelschullehreramt durch die Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrates Dr. Kolbe statt. Es hatten sich 16 Herren gemeldet, von denen später fünf zurücktraten. Die Prüfung bestanden folgende sechs Herren: Präparandenlehrer Mielke in Thorn, Seminarlehrer Straube in Dt. Krone, Volksschullehrer Strey in Elbing, Pfarrer und Privatschullehrer Wurlitzer in Zempelburg, Volksschullehrer Zill in Thorn, Mittelschullehrer Fahl in Graudenz (erweiterte Prüfung).

— **Der Westpreußische Rektorenverein** tagt am 20. Mai im „Gesellschaftshause" in Marienburg. Herr Dienerowitz-Danzig hält einen Vortrag über: „Welche Schule erscheint für unseren Osten zurzeit am zweckmäßigsten?" Herr Pieper-Pr. Stargard spricht über „Ortsschulaufsicht".

— **Die v. Goßler-Stiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig.** Gemäß einer Bekanntmachung am Schwarzen Brett der Technischen Hochschule sollen für die Zeit 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 zwei Stipendien von je 500 Mk. an Studierende verliehen werden. Die Bewerber müssen a) vollberechtigte Studierende der Technischen Hochschule zu Danzig sein bezw. werden, b) deutscher Nationalität, c) in der Provinz Westpreußen geboren bezw. ansäßig, d) würdig sein. Bewerbungsgesuche sind schriftlich bis zum 1. Juli 1906 an die Geschäftsstelle des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, Danzig, Holzmarkt 12—14, einzureichen. Diese erteilt Interessenten über die dem Gesuche beizufügenden Papiere näheren Aufschluß.

— **General-Kirchen- und Schul-Visitation.** In der Zeit vom 15. bis 27. Juni wird in diesem Jahre eine General-Kirchen- und Schul-Visitation in der Diözese Briesen abgehalten werden. Die Visitations-Kommission wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Generalsuperintendent Doeblin, Vorsitzender, Pfarrer Gareis in Buch (Deputierter des Evangelischen Ober-Kirchenrats), Superintendent Doliva-Briesen, Pfarrer Johst in Thorn, Domprediger Simon in Marienwerder, Pfarrer Weber in Elbing, Pfarrer Witte in Jastrow, Landrat Volckart in Briesen, Fabrikdirektor Benemann in Schönsee, Amtsvorsteher Kossack in Nußdorf, Amtsvorsteher Hauptmann a. D. Küntzel in Goßlershausen, Bürgermeister Reinhardt in Gollub, Rittergutsbesitzer Schmelzer in Galsburg.

— **Provinzialsängerfest in Graudenz.** Herr Oberpräsident von Jagow tritt seinen diesjährigen Urlaub Ende Mai an, wird jedoch so zeitig zurückkehren, daß er dem Provinzialsängerfest in Graudenz beiwohnen kann.

— **Für eine bessere Verpflegung der Reisenden auf den Bahnhöfen** soll gesorgt werden. Bei Sonderzügen oder Verspätungen von Zügen war diese Verpflegung seither auf vielen Stationen mangelhaft gewesen. Nach einem ministeriellen Erlaß soll künftig dafür Sorge getragen werden, daß die Bahnhofswirte geeigneter Zwischenstationen rechtzeitig benachrichtigt werden, um Erfrischungen auf den Bahnsteigen und an den Zügen feilhalten zu können.

— **Schüler und Schülerinen in den Eisenbahnzügen.** Eine sehr zeitgemäße Verfügung über Unterbringung der Schüler und Schülerinnen in den Eisenbahnzügen hat die Generaldirektion der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen in Straßburg unlängst erlassen. Danach sind Schüler und Schülerinnen nach Möglichkeit getrennt von einander in der Weise unterzubringen, daß erstere in die Abteile für Nichtraucher, letztere in die Abteile für Frauen verwiesen werden. Die Abteile „Nichtraucher" und „Frauen" sind erforderlichenfalls nach Bedarf unter Benutzung der mitzuführenden Schilder zu vermehren. Wo es geboten erscheint, die Kinder getrennt von Erwachsenen unterzubringen, können besondere Schülerabteile eingerichtet werden, deren Kennzeichnung durch Schilder den Betriebsdirektionen überlassen bleibt. Wenn besondere Abteile eingerichtet werden, sind die Schüler tunlichst in diesen unterzubringen. Die Unterbringung ist aber nicht zwangsweise durchzuführen, da eine Verpflichtung zur Benutzung derartiger Abteile durch die Schüler nach den Tarifbestimmungen nicht besteht.

— **Neue Fünfmarkstücke** von 34½ Millimeter Durchmesser sind dem Reichstage als Versuchsstücke unterbreitet worden. Sie sind um 1½ Millimeter kleiner als die bisherigen Stücke und so groß wie ein Taler in den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Ob diese kleineren Stücke in Zukunft allein noch ausgeprägt werden sollen, bleibt abzuwarten.

— **Kirchliche Fürbitten für die Kronprinzessin.** Einer Bestimmung des Kaisers gemäß hat der evangelische Oberkirchenrat in Berlin angeordnet, daß jetzt mit der Abhaltung der kirchlichen Fürbitten um eine glückliche Entbindung der Kronprinzessin Cäcilie in sämtlichen Kirchen der preußischen Landeskirche begonnen werden soll.

— **Eine Ermäßigung für „Hochzeits"-Telegramme** wird angekündigt, aber leider nicht für alle solche drahtlichen Glückwunschäußerungen, sondern nur für bestimmte Depeschen, die aus Anlaß einer besonderen nahe bevorstehenden Hochzeit abgesandt werden. Auf besonderen Wunsch der spanischen Telegraphenverwaltung werden nämlich anläßlich der Hochzeit des Königs von Spanien Preßtelegramme zu ermäßigter Taxe im Verkehr zwischen Deutschland und Spanien von jetzt ab bis einschließlich 15. Juni zugelassen. Die Preßtelegramme werden nur in der Zeit von 6 Uhr abends bis 9 Uhr morgens zur Beförderung angenommen. Die Worttaxe beträgt auf dem Wege über Emden Vigo oder über Frankreich 10 Pfg.

— **Die Vereinigung mehrerer Pakete** zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 27. Mai bis einschließlich 3. Juni im innern deutschen Verkehr nicht gestattet.

— **Mehr zum Handwerk zurück!** Während im Handlungsgehilfenstande ein drückendes Ueberangebot von Arbeitskräften besteht, sodaß Handlungsgehilfen-Vereine vor übertriebenen Hoffnungen auf den Kaufmannsberuf warnen, macht sich in vielen Handwerksbetrieben ein großer Mangel an Lehrlingen bemerkbar. Es war daher ein sehr dankenswertes Vorgehen der Regierung zu Breslau, anzuordnen, daß durch die Lehrer in den oberen Klassen der Volksschulen, namentlich in den Städten, auf die Vorteile hingewiesen werde, die der Eintritt in die Lehre eines tüchtigen Handwerksmeisters und die Erlernung eines Handwerks auch heute noch gewährt. Es steht zu erwarten, daß man sich diesem Vorgehen auch in den übrigen Regierungsbezirken bald anschließt. (D. M. K.)

— **Die Schweinepreise und auch die Schweinefleischpreise** sind, wie bereits mitgeteilt, etwas heruntergegangen, und infolge dessen haben auch die anderen Viehpreise etwas nachgeben müssen. Daß die Ladenpreise den Engrospreisen bisher nicht ganz im gleichen Schritt gefolgt sind, bezeichnet die „Allgem. Fleischer-Zeitung" folgendermaßen: „Aus den zahlreichen Umständen, die in dieser Hinsicht wirksam sind, sei nur angeführt, daß die Fleischer die Dauerware, die sie jetzt auf Lager haben und erst in den Sommermonaten in den Verkehr bringen, aus den Schweinen mit hohen Preisen hergestellt haben. Wesentlich erschwert wird die Herabsetzung der Schweinefleischpreise auch dadurch, daß in unglaublich steigendem Maße die Bevölkerung die besseren Fleischstücke vorzieht und die geringeren zurückweist; die geringeren Fleischstücke müssen infolgedessen 50—60 Prozent unter dem Einkaufspreis abgegeben werden, wodurch sich natürlich der Preis für die besseren Stücke erhöht. In derselben Richtung wirkt die Tatsache, daß Fett, ein erheblicher Teil des Schweines, etwa 20 Prozent unter dem Einkaufspreise abgegeben werden muß. Die Konsumenten dürften überzeugt sein, daß schon die nimmer ruhende Konkurrenz für die Herabdrückung der Preise auf das rechte Niveau sorgt."

— **Sonderzüge Mocker—Leibitsch.** In der Zeit vom morgigen Sonntag bis zum 16. September xc. werden auf der Kleinbahn Mocker—Leibitsch Sonderzüge eingelegt und regelmäßig jeden Sonntag, ebenso am Himmelfahrtstage (24. Mai) und zweiten Pfingstfeiertag (4. Juni) abgelassen werden. Die Sonderzüge fahren nur 2. u. 3. Wagenklasse. Die Abfahrt von Mocker erfolgt nachmittags 6,52 Uhr, Ankunft in Leibitsch 7,32 Uhr. Von Leibitsch fährt der Zug um 7,50 Uhr abends ab und trifft in Mocker um 8,30 Uhr ein.

— **Verein deutscher Kaufleute, Ortsgruppe Thorn.** Wie schon erwähnt, findet morgen nachmittag 4 Uhr im Nicolaischen Lokale eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der über die Bildung einer Ortsgruppe weiblicher kaufmännischer Angestellter Beschluß gefaßt werden soll.

— **Ein Sommerfest** wird am 12. Juni zum Besten des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins Thorn im Ziegeleipark gefeiert werden. Die Vorbereitungen sind schon im Gange und versprechen alles schöne und reiche Abwechselung. Die schönste Belohnung für alle aufzuwendende Mühe wird ein recht zahlreicher Besuch des Festes sein, um den im Interesse des Vereins freundlichst gebeten wird. In nächster Zeit wird auch eine Liste bei der Bürgerschaft zur Sammlung von Gaben für die Festveranstaltung herumgehen, auf die hiermit aufmerksam gemacht wird.

— **Was der Sonntag bringt.** Der morgige Sonntag stellt uns kein besonderes Ereignis in unserer Stadt in Aussicht. Das Promenaden-

konzert wird von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt. Unsere beliebten Etablissements werden ihren Besuchern in gewohnter Weise einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Für die Ausflügler steht nachmittags 3 Uhr der Dampfer „Prinz Wilhelm“ zur Fahrt nach Czernewitz bereit. Der Radfahrerverein „Vorwärts“ unternimmt eine Ausfahrt nach Niedermühle; der Männer-Turnverein Mocker veranstaltet eine Turnfahrt nach Lulkau.

– **Kleine Gäste,** nämlich die Schüler der drei obersten Klassen einer Hohensalzaer Schule waren unter Leitung ihrer Lehrer heute zur Besichtigung unserer Stadt eingetroffen.

– **Gefunden:** Ein Damengürtel, eine Herrenuhr nebst Kette und zwei Milchkannen.

– **Zugeflogen:** Ein Kanarienvogel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,80 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 18, höchste Temperatur + 26, niedrigste + 15, Wetter heiter. Wind ost.

**Podgorz,** 18. Mai.

Die Fußart.-Rgtr. Garde und 5 haben heute morgens das Barackenlager verlassen und sind nach ihren Garnisonstädten, Spandau bezw. Posen zurückgekehrt. – Die Fußart.-Rgtr. 2 und 11 treffen am 25. d. Mts. auf dem Schießplatze ein. – Das Postamt auf dem Schießplatze hat solchen Verkehr aufzuweisen, daß die beiden dortigen Beamten den Dienst zu verrichten nicht imstande sind, weshalb Aushilfe vom Postamt Thorn 2 (Hauptbahnhof) herbeigerufen werden mußte. – Vom 25. d. Mts. erhält das Postamt Podgorz einen Postgehilfen, der auf dem Amte auf dem Schießplatze auszuhelfen hat.

**Leibitsch,** 18. Mai.

Als gestern der Besitzer Szczepanowski aus Neudorf die Chaussee nach Rußland hinabfuhr, kam gerade am Uebergang ein Zug an. Das Pferd des Besitzers wurde erfaßt und getötet. S. selbst wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt aber keine ernsthafte Beschädigung. Da S. das Läuten der Lokomotive nicht gehört haben will, so stellt er Ersatzansprüche.

**Lulkau,** 18. Mai.

Der **Thorner Turn-Verein** unternimmt am morgigen Sonntag einen Ausflug nach dem hiesigen Park, der jetzt in seinem prächtigen Blätter- und Blütenschmuck steht und einen sehr angenehmen Aufenthalt für die Ausflügler bietet. Vor einigen Tagen war eine Klasse des Thorner Gymnasiums hier, die beste Aufnahme fand. Die Bedienung und Verpflegung wird allen Anforderungen gerecht.

## AUS ALLER WELT

* Reiterkunststück eines preußischen Generals. Es gibt ja mancherlei Tafelfreuden, aber eine höchst originelle leistete sich doch Mittwoch abend ein preußischer General. Es wird darüber geschrieben: Im Offizierkasino des Militärreitinstituts zu Hannover fand die Abschiedsfeier für den bisherigen Chef des Instituts, Generalleutnant v. Mitzlaff, statt, der am 1. Mai auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt wurde. Nach Beendigung der Tafel erschien der Generalleutnant – auf seinem Rappen, den er in den letzten Jahren bei den Wildjagden ritt, mit der Meute im Saale und hielt hoch zu Roß eine Ansprache an die Tischgäste. Der General betonte, daß die Dressur des Pferdes im Reitinstitut nur eine Vorbereitung sei für das Vorwärtsreiten. Für den Eskadronschef, den Regimentskommandeur und den Führer großer Kavalleriemassen sei das Vorwärtsreiten die erste Bedingung. Hierzu sei das Jagdreiten hinter der Meute die beste Vorbereitung. Herr v. Mitzlaff schloß mit einem „Horrido“ auf das Jagdreiten und ließ dann vom Huntsman „Halali“ blasen. Mit einem „Weidmannsheil“ verließ der scheidende Chef zu Pferde den Saal und ritt die Treppe hinunter, gefolgt von der Meute. Ein ähnliches Reiterstückchen vollbrachte einst an der gleichen Stelle der frühere Chef des Instituts, General v. Willich. Bei der Abschiedsfeier für Generalleutnant v. Mitzlaff war auch der Generalinspekteur der Kavallerie, Edler v. d. Planitz aus Berlin zugegen, der die Bravourleistung des Generals in einer Ansprache feierte.

* **Kurze Chronik.** Für die durch den Vesuvausbrauch Geschädigten haben die Breslauer Stadtverordneten 3000 Mk. bewilligt. – Ins Amtsgericht in Iserlohn drangen in der Nacht zum Donnerstag Einbrecher ein und entwendeten den Inhalt der Gefangenkasse in Höhe von etwa 270 Mk. – Die Genickstarre greift in Westfalen immer weiter um sich. In Langendreer sind zwei neue Fälle zu verzeichnen, ein Fall wird weiter von Lüdgendortmund gemeldet. In allen Fällen sind es Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. – Der deutsche Dampfer „Roon“ ist bei Kotushima auf den Strand gelaufen. Die Passagiere wurden gerettet und in Shimonoseki gelandet. – Einer Lloyds-Depesche aus Port Said zufolge kenterte während der letzten Nacht auf der Höhe von Port Said das englische Torpedoboot 56. Sieben Mann der Besatzung sollen ertrunken sein. – In den Schächten II und IV von Courrieres werden die Arbeiten zur Auffindung der Leichen fortgesetzt. Bisher sind 611 Leichen zutage gefördert worden. 484 verbleiben noch in der Grube. Den letzten Feststellungen zufolge soll die Katastrophe auf Einsickern von Petroleum zurückzuführen sein.

## NEUESTE NACHRICHTEN

### Ein neuer Erdstoß in San Francisco.

**Neu York,** 19. Mai. San Francisco wurde nachts wieder durch einen Erdstoß erschüttert, der **einige Trümmer niederlegte**, aber wenig Schaden anrichtete. Die Bewohner flohen in höchstem Schrecken auf die Straße, wo viele die Nacht verbrachten.

---

**Berlin,** 19. Mai. Der **Reichskanzler** empfing den Präsidenten des Abgeordnetenhauses **v. Kröcher,** ferner die Reichstagsabgeordneten **Schrader** (frs. Ver.) und **Müller-Sagan** (frs. Vp.)

**Berlin,** 19. Mai. **Das große Los** der Preußischen Klassenlotterie ist auf Nr. 246 746 gefallen.

**Wildparkstation,** 19. Mai. Das **Kaiserpaar** traf heute früh hier ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

**Kiel,** 19. Mai. Gestern sind der norwegische **Dampfer „Otello“** und der **Küstenpanzer „Friedjof“** bei undurchsichtigem Wetter bei Gabelschlag **zusammengestoßen.** Der „Otello“ sank sofort; zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der Kapitän und der Steuermann sind ertrunken.

**Meiningen,** 19. Mai. In Willmars (Franken) starb nach dem Genuß von Klößen ein Mann, dessen Frau und eine Tochter unter **Vergiftungserscheinungen;** ein Enkelkind und der Schwiegersohn liegen im Sterben. Mehrere Haustiere, die die Speisereste verzehrt hatten, sind gleichfalls gestorben.

**München,** 19. Mai. Im Bankgeschäft von Kappeller in der Briennerstraße versuchten zwei junge Burschen einen **Bankraub.** Nachdem sie sich eine Zehndollar-Note angeeignet hatten, drängten sie mit vorgehaltenem Revolver das Personal in den Schalterraum zurück und verlangten die Oeffnung des Geldschrankes. In diesem Augenblick betrat einer der Bankboten den Geschäftsraum, was die beiden Burschen zu schleuniger Flucht veranlaßte. Sie konnten aber bald im Keller eines benachbarten Hauses verhaftet werden. Die Täter sind der Kaufmannslehrling Wilhelm Hockert aus Leipzig, der vor kurzer Zeit nach Unterschlagung von 2000 Mk. aus Leipzig flüchtete, und der Kaufmannslehrling Otto Winges aus Leipzig.

**Bremen,** 19. Mai. Zur **Strandung des Dampfers „Roon“** wird noch berichtet: Dem Dampfer sind die Bugplatten eingedrückt. Das Schiff ist gestrandet. Es soll heute das Abschleppen versucht werden. Die Passagiere wurden auf einen anderen Dampfer gebracht. Personen sind nicht verletzt.

**Rom,** 19. Mai. Die **Erkrankung des Papstes** soll in einem Gichtleiden bestehen. Der ihn behandelnde Arzt, Professor Lattoni, hat dem Patienten Ruhe empfohlen.

**Petersburg,** 19. Mai. Der **Präsident der Reichsduma** hat eine Einladung erhalten, sich heute nach Petersburg zu begeben, um dem aus Anlaß des **Geburtstages des Kaisers** stattfindenden Gottesdienst beizuwohnen und an der kaiserlichen Tafel teilzunehmen.

**Paris,** 19. Mai. Nach einer Meldung aus **Courrieres** verlautet, **daß** ein **Bergmann zutage gefördert** wurde, dessen Tod erst vor wenigen Tagen erfolgt sein müsse.

**Nancy,** 19. Mai. Der Gerichtshof sprach die wegen der bei der **Kircheninventur in Saint Nicolas** erfolgten **Tötung** eines Arbeiters angeklagten Vikare, Abbé Claude und Abbé Lacour, frei. Das Publikum nahm das Urteil mit Beifall auf.

### Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, 200 Ztr. Güter von Danzig nach Thorn; Kapitän Wittstock Dampfer „Wilhelmine“ 300 Ztr. Güter, von Königsberg nach Thorn; P. Adrian, Kahn, 1700 Ztr. Gaskohlen, von Danzig nach Thorn; A. Küchler, Kahn, 1000 Ztr. Kleie, von Wloclawek nach Thorn; J. Czaska, Kahn, 1500 Ztr. Getreide, S. Banse, Kahn, 1800 Ztr. Getreide, M. Prengowski, Kahn, 1000 Ztr. Getreide, sämtlich von Wloclawek auf Ordre Thorn; E. Kähne, Kahn, 2600 Ztr. Zucker, P. Schulz, Kahn, 2400 Ztr. Zucker, Kapitän Voigt, Dampfer Fortuna, 2000 Ztr. Zucker, von Thorn nach Danzig.

## HANDELSTEIL

### Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

**Berlin,** 19. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5910 Rinder, 1391 Kälber, 12188 Schafe, 10251 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 71 bis 74 Mk., b) 65 bis 70 Mk., c) 61 bis 62 Mk., d) 56 bis 60 Mk. **Bullen:** a) 68 bis 71 Mk., b) 63 bis 67 Mk., c) 56 bis 60 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 62 bis 64 Mk., c) 57 bis 58 Mk., d) 52 bis 56 Mk., e) 46 bis 50 Mk. **Kälber:** a) 92 bis 98 Mk., b) 82 bis 87 Mk., c) 63 bis 73 Mk., d) 56 bis 60 Mk. **Schafe:** a) 73 bis 76 Mk., b) 68 bis 70 Mk., c) 54 bis 59 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 60 bis – Mk., b) 58 bis 59 Mk., c) 55 bis 57 Mk. d) 53 bis – Mk.

### Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

| Berlin, 19. Mai. | | 18. Mai. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | 3½ | 3½ |
| Österreichische Banknoten | 85,25 | 85,25 |
| Russische „ | 216,15 | 216,05 |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 100,– | 100,– |
| 3 pZt. „ | 88,10 | 88,10 |
| 3½ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 100,– | 100,– |
| 3 pZt „ | 88,10 | 88,– |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | 103,10 | 103,– |
| 3½ pZt. „ „ 1895 | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr. | 97,60 | 97,70 |
| 3 pZt. „ II „ | 86,50 | 86,30 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,60 | 91,80 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | –,– | 75,50 |
| 4½ pZt. Poln. Pfandbr. | –,– | 91,40 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 191,30 | 191,40 |
| Deutsche Bank | 238,10 | 238,– |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 186,75 | 186,60 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 123,10 | 123,25 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 226,50 | 224,– |
| Bochumer Gußstahl | 254,30 | 253,75 |
| Harpener Bergbau | 219,80 | 218,25 |
| Laurahütte | 249,– | 248,90 |
| Weizen: loko Newyork | 94,– | 93– |
| „ Mai | 184,25 | 185,– |
| „ Juli | 185,75 | 186,75 |
| „ September | 178,25 | 178,75 |
| Roggen: Mai | 162,– | 161,– |
| „ Juli | 162,– | 162,75 |
| „ September | 155,– | 156,25 |

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.



### Sommer-Fahrplan

vom 1. Mai 1906 ab.

Ankunft von:

Alexand. 4[27] 9[47] 1[1] 5[55] 07 10[09]
Pos. 5[30] 9[58] 1[50] 4[04] 6[24] 9[13] 10[88]
Mar. 7[13] 10[30] 12[13] 3[58] 6[12] 8[50] 10[48]
Brbg. 6[03] 10[22] 1[31] 3[12] 5[23] 9[51] 12[38] 1[02]
Insterb. 4[57] 7[42] 9[23] 11[21] 12[25] 5[15] 10[37] 11[29]

Insterbg. 5[40] 6[34] 10[49] 2[17] 4[15] 7[36] 1[17]
Brbrg. 5[18] 7[23] 11[46] 2[00] 5[30] 5[47] 7[33] 11[00]
Mar. 6[17] 6[27] 10[43] 2[35] 4[20] 6[35] 9[19] 11[04]
Pos. 6[31] 11[35] 12[38] 3[24] 7[15] 11[42]
Alex. 10[09] 6[32] 11[56] 4[15] 7[18] 10[10]

Abfahrt nach:

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Bis Ende Mai sollen in der Feldmark Thorn-Mocker Messungen stattfinden für die ausführlichen Vorarbeiten des Bahnhofs zu Mocker an der Strecke Thorn-Insterburg und der Verbindungslinie desselben mit der Strecke Thorn-Marienburg.

Es ist daher auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 in Verbindung mit § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 den **Besitzern der in Betracht kommenden Grundstücke die Verpflichtung** auferlegt worden, **die Vornahme der Messungen auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.**

Thorn, den 18. Mai 1906.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Gewerbetreibenden gebracht, daß die **technische Revision der Gewichte, Maße und Wagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, sowie der Fischer-, Bromberger- u. Jakobs-Vorstadt **in nächster Zeit erfolgen wird.**

Die rechtzeitige **Abstellung etwaiger Mängel** durch den Aichmeister **Braun,** welcher Culmer Chaussee 44 1 Treppe anzutreffen ist, **wird empfohlen.**

Thorn, den 16. Mai 1906.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehnungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich vorzubringen.**

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

**Der Magistrat,**
Armenverwaltung.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20. Mai bis zum 16. September d. Js. einschließlich verkehren auf der Kleinbahn Mocker-Leibitsch an allen Sonntagen sowie am 24. Mai und 4. Juni Sonderzüge zur Beförderung von Personen in 2. und 3. Wagenklasse nach folgendem Fahrplan:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mocker . . . | ab | 6 52 | Uhr Nachm. |
| Gramtschen | „ | 7 13 | „ „ |
| Abbau Leibitsch | „ | 7 23 | „ „ |
| Leibitsch . . . | an | 7 32 | „ „ |
| Leibitsch . . . | ab | 7 50 | Uhr Nachm. |
| Abbau Leibisch | „ | 8 00 | „ „ |
| Gramtschen | „ | 8 10 | „ „ |
| Mocker | an | 8 30 | „ „ |

Die Züge halten auf allen Stationen.

Thorn, den 18. Mai 1906.

**Königl. Eisenbahnbetriebsinspektion.**

## Rechts-Büreau!

Thorn, Culmerstr. 20. In allen Gerichts- und Rentensachen, sowie i. jed. juristischen Frage erteilt erfolgr. Ausk. u. Rat **Ziegler, Rendant a. D.**

## Das Proviantamt Thorn

kauft noch gutes

## Roggenstroh.

**1 Nußbaum-Pianino** so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Adr. **Weidenslaufer,** postlagernd hier.

## Reparaturen,

**sowie Aufpolieren von Möbeln** werden sauber und billig ausgeführt bei

**A. Buhrmeister, Thorn,**
Mauerstraße 23.

## Blusen, Damen- und Kinder-Kleider, Knaben-Anzüge

**werden schnell und billigst unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt.**

Coppernicusstrasse 27, I.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Montag, den 21. Mai d. Js., nachm. 3½ Uhr**

werde ich im **Kontor Gerberstraße 20,** nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

**1 eisernes Geldspind, 1 Kaffeebrenner, 1 kleine Tombank, 1 zweirädigen Hand-Wagen, 1 Ledersopha, 1 kleiner Tisch, 1 altes Repositorium, leere Tonnen, Holzkrähne, 70 Büchsen Konserven und anderes mehr.**

Thorn, den 18. Mai 1906.

**Knauf,**
Gerichtsvollzieher.

**Junger Mann** zum Gäste bedienen für Sonntag nachm. kann sich melden. **Germania-Saal,** Mellienstr. 106.

## Pfefferküchler,

flotter, selbständ. Arbeiter f. dauernd gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen und Zeugnissen an
**A. Wiesemann,** Honigkuchenfab., Tilsit.

## Ziegelfuhrleute

verlangt **Thober,** Baugeschäft.

## Einen Lehrling

mit guter Schulbildung, welcher Lust hat das Manufaktur-Waren-Geschäft zu erlernen, stellt per 1. Juni ein

**L. Puttkammer, Thorn.**

## Lehrling gesucht.

**Kruse & Cartensen**
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

## Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
**Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

## Lehrfräulein

für die Kurzwaren-Abteilung verlangt **Kaufhaus M. S. Leiser.**

## Ein Bufettfräulein

von sofort gesucht. **Schankhaus 1.**

## Portierfrau

zur Beleuchtung und teilweisen Reinigung der Aufgänge pp. von sogleich gesucht. Meldungen vormittags zwischen 10 und 1 Uhr in der 1. Etage des Hauses **Friedrichstraße 2.**

Empfehle mich als **tüchtige Waschfrau** außer dem Hause. Frau **Witkowski,** Coppernicusstr. 13.

**Junge Mädchen** zum Nähen können sich melden bei Frl. **Müller,** Hofstr. 14.

## Zuverlässige Aufwartefrau

s. **E. Roszynski,** Heiligegeiststr. 13.

**Fräulein** mit Schneidern vertraut zu 2 größeren Kindern nach Alexandrowo kann sich melden **Heiligegeiststr. 17, I.**

## An Kindes statt

**soll sehr gesundes Mädchen,** 18½ Monate, sehr vornehmer Geburt, unter günstigen Bedingungen vergeben werden. Kleinere Stadt oder Land bevorzugt. **Christliche** Damen erhalten details durch **G. H. Brown,** 81 Wells Street, London W. (Agent. verbeten.)

## Besten Schutz

gegen

## Mottenfrass

gewährt

## „Motten-Möning"

D. R. Patent Nr. 137057.

**Flasche 0,60 u. 1 Mk.**

Zu haben bei

## J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

**33 Altstädtischer Markt 33.**

## Tapeten!

**Naturell-Tapeten** von **10** Pfg. an
**Gold-Tapeten** „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.
**Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

## Verein der Deutschen Kaufleute

**Unabhängige Handlungs-Organisation**

**Orts-Verein Thorn.**

**Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr pr.**

findet im

**Nicolai'schen Lokale, Mauerstraße 64**

eine

## große öffentliche Versammlung

statt, betreffs

**Gründung eines Ortsvereins für weibliche Angestellte im Anschluss an den Verein der Deutschen Kaufleute.**

Referent: Herr **M. Polzin.**

Darauf: **Freie Aussprache.**

Wir ersuchen die verehrten Kolleginnen dieser für alle Teile so wichtigen Versammlung beizuwohnen. — Die Orsvereinsmitglieder haben **vollzählig** zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

## Ziegelei-Park.

**Heute nachmittag 4 Uhr:**

## Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartl.-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

**Eintrittspreise:** Vorverkauf findet statt bei den Herren **Glückmann-Kaliski,** Artushof, **F. Duszynski,** Breitestraße, **O. Herrmann,** Elisabethstraße, **C. Ludwig,** Brombergerstraße. Einzelperson 20 Pfg., Familienbillets (je 3 Pers.) 40 Pfg. An der Kasse: Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets (je 3 Pers.) 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.

NB. **Konzert-Dauerkarten per 1906 werden wieder verabfolgt.**

Im Stadtmuseum (Franziskanerkloster) zu Danzig

## Erste Provinzial-Ausstellung für Amateurphotographen

**vom 21. bis 29. Juli d. Js.,**

veranstaltet von der

**Photographischen Gesellschaft zu Danzig.**

Anmeldungen sind bis zum **15. Juni d. Js.** an den Vorsitzenden, Herrn **Bruno Kramer,** Langgasse 15, zu richten, von welchem die Ausstellungs-Bedingungen zu erhalten sind.

## Voranzeige.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich das

## Viktorigarten-Etablissement

**käuflich erworben habe.** Ich bitte die verehrlichen Vereine Bestellungen zu Festlichkeiten gefälligst an mich richten zu wollen.

Hochachtungsvoll

**J. Lyskowski, Thorn**
**Katharinenstraße 7.**

## Für Kiesschacht sof. 100 Arbeiter gesucht.

Tagesverdienst im Akkord Mk. 3 bis Mk. 4. Arbeit dauernd. Wohngelegenheit vorhanden.

**J. Kurzinski,** Mlinietz b. Leibitsch Kr. Thorn.

## Schuhwarenhaus H. Littmann

**Culmerstrasse 5**

offeriert **zum Feste**

## sämtliche Neuheiten der Saison

für Damen, Herren und Kinder.

**Besonders preiswert:**

**Damen-Chevreau-Schnürstiefel, Lackspitze, v. M. 6.50 bis 15.50.**
**Herren-Chevreau-Agraffen von 7,50 Mk. bis 16.00 Mk.**

**Die letzten Königsberger**

## Pferdelose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extr.

Ziehung nächste Woche.

**Wetzlarer Dombau-Geldlose**
à 3 Mk.
8496 Bargewinne = 320000 M.

**Ziehung bereits 6. Juni,**
Losporto und Liste 30 Pfg. extra

empf. **Leo Wolff,**
Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2.

**Geld-Darlehne** gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin** Gubenerstr. 46. Rückporto.

## Ein Stadtgut,

in kleiner Provinzialstadt Niederschlesiens (Bahnstation), 70 Morgen Acker und Wiesen, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Preis 38 000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft durch Gutsbesitzer **Vogel in Polkwitz,** Schlesien.



## Metall- und Holz-Särge,

**Sterbehemden, Kissen und Decken**

billigst bei

**O. Bartlewski,**
Seglerstraße 13.

## Talgarten.

Jeden Sonntag:

## Familien-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein
**J. Birkner.**

## Wiener Café Mocker.

**Heute Sonntag:**

Grosses

## Familienkränzchen

**mit doppeltverstärktem Orchester.**

**Von Punkt 4 Uhr ab:**

## Gr. Garten-Frei-Konzert.

**Spezialität: Maibowle**
(Weinprodukt).

Hierzu ladet freundlichst ein
**Max Schiemann.**

## Lulkauer Park.

Ich bringe den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meinen Park als beliebten

## Ausflugsort

auch für Vereine und Schulen in empfehlende Erinnerung.

**Bahnstation Lissomitz.**

Hochachtungsvoll

**F. Heinemann.**

## Lulkauer Park.

**Am Himmelfahrtstage:**

## Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Darauf

## Tanz.

Es ladet ergebenst ein

**Krelle. Heinemann.**



## Soolbad Czernewitz

Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unsern jetzt in schönster Blüte stehenden Garten.

**Abfahrt des Dampfers „Prinz Wilhelm"** Sonntag, nachmittag 3 Uhr vom Brückentor mit Musik n. Czernewitz. Fahrpreis 50 Pfg. Kinder die Hälfte. Daselbst: **Konzert.**

Abfahrt des Extrazuges 3 08 vom Stadtbahnhof, 3 22 v. Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

**Viktor u. Joseph Modrzejewski.**



## Waldpark Ottlotschin

**ist eröffnet**

und ladet die Herren Vereins- und Schulvorstände zu regem Besuch ergebenst ein.

**Vom 13. Mai bis einschließlich 16. September** Abfahrt an allen Sonn- und Feiertagen der

## Vergnügungs-Züge

um 3 08 Uhr nachmittags vom Stadtbahnhof. Hochachtungsvoll

**B. Sedelmayr.**

## Meine Grundstücke

**Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78,** mit großem Garten u. 2 Bauplätzen gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.
**Hugo Werk,** Bromberg, Rinkauerstr. 7.

## Mein Grundstück,

**Mauerstraße 10,** 670 □m groß, mit Saal und Garten, ist bei kleiner Anzahlung im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
**Oskar Winkler,** Elisabethstr. 22.

## Luther-Festspiel

von **Dr. Hans Herrig**

im

## Stadttheater zu Bromberg.

Dargestellt von ca. 100 Bürgern aus Bromberg und dessen Vororten unter Leitung und Mitwirkung des Hrn. Oberregiss. **Heinrich Frey, Berlin.**

**Der etwaige Reingewinn ist für den Bismarckdenkmalfonds bestimmt.**

**Spielplan.**

1. Aufführung für Schülerinnen: **Mittwoch, d. 23. Mai,** abends 7½ Uhr.
2. Aufführung: **Donnerstag,** den 24. Mai, abends 8 Uhr.
3. Aufführung für Schüler; **Freitag,** d. 25. Mai, abends 7½ Uhr.
4. Aufführung: **Sonnabend,** den **26. Mai,** abends 8 Uhr.
5. Aufführung: **Sonntag,** den 27. Mai, abends 7½ Uhr.
6. Aufführung: **Montag,** den **28. Mai,** abends 8 Uhr.
7. Aufführung: **Dienstag,** den **29. Mai,** abends 8 Uhr.
8. Aufführung: **Mittwoch,** den **30. Mai,** abends 8 Uhr.

**Eintrittspreise:** Fremden-Loge 3,50 Mk., I. Rang-Loge 3,00 Mk. I. Rang-Balkon 2,50 Mk., I. Rang-Stehplatz 1,20 Mk., I. Parkett 2,00 Mk., Parkett-Stehplatz 1,00 Mk., II. Parkett 1,20 Mk, Steh-Parterre 0,60 Mk., II. Rang-Balkon 1,20 Mk., II. Rang 0,80 Mk., Amphitheater 0,50 Mk, II. Rang-Stehplatz 0,40 Mk., Galerie 0,20 Mk. — **Zu den Aufführungen für Schulkinder** zahlen diese auf allen Plätzen die Hälfte.

## Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt

**gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung, Angenehmer Aufenthalt.**

Um gütigen Zuspruch bittet
**Wilhelm Franke,**
Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

## Coppernicus-Verein f. Wissenschaft u. Kunst.

## Fahrt nach Gollub

**am Sonntag, den 27. Mai.**

**Von Montag, den 21. d. Mts.** ab, wird die Teilnehmerliste den Mitgliedern zugehen. Teilnehmerkarten à 2 Mk. (Preis des Gedecks) sind von der Botin zu entnehmen.

## Handwerker-Verein Thorn.

**Am Montag, den 21. Mai 1906,**
**abends 9 Uhr:**

## Haupt-Versammlung

**im Schützenhause.**

**Tagesordnung:**

1. Beschluß über den Antrag des Vorstandes um vorläufige Einstellung der Tätigkeit des Handwerkervereins.
2. Kassenbericht.
3. Aufstellung des laufenden Etats.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Radf.-Verein „Vorwärts".**
Sonntag, den 20. d. M., nachm. 2¾ Uhr:
**Ausfahrt**
nach **Niedermühle.**

## Liedertafel Podgorz.

Das diesjährige

## Sommer-Fest

feiert der Verein

**am Himmelfahrtstage in Schlüsselmühle.**

Eintritt 25 Pfg.

Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

## Victoria-Garten.

**Jeden Sonntag:**

## Großes Familienkränzchen.

## Lagerschuppen.

In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11a (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.

**Die Handelskammer zu Thorn.**

Hierzu ein **zweites Blatt Beilage** und 2 **Unterhaltungsblätter.**

# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

**Beilage zu Nr. 117 — Sonntag, 20. Mai 1906.**

## Etwas vom Fußballspiel.

Die Hochsaison des Sports im Freien beginnt. Radfahren, Rudern, Tennis: alles wird jetzt mit doppeltem Eifer betrieben, solange noch die Sonne ihre Strahlen nicht zu unbarmherzig versendet. Seltsamerweise ist in Thorn eins der gesundesten Bewegungsspiele fast unbekannt: das Fußballspiel. Leider muß man zugeben, daß dieser Sport durch die Ausschreitungen und Roheiten namentlich der amerikanischen Spieler etwas in Verruf gekommen ist. Vernünftig betrieben aber ist er völlig gefahrlos, fördert die gleichmäßige Entwickelung des Körpers, da alle Glieder in Bewegung kommen, und übt vor allen Dingen Augenmaß und Entschlossenheit.

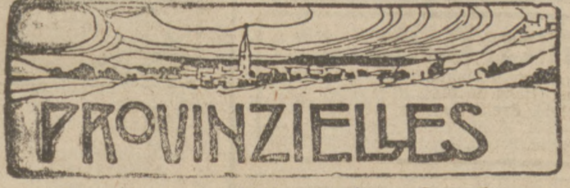
Beim Spiele stehen sich zwei Parteien gegenüber. Es handelt sich für jede Partei darum, einen Ball, der aus einer in Leder eingenähten Gummiblase besteht, durch das Tor der Gegenpartei, zwei Pfosten, zu treiben und das eigene Tor gegen jeglichen feindlichen Angriff zu schützen. Jede Partei setzt sich möglichst aus 11 Spielern zusammen, die nach der Art der Aufgabe, die ihnen beim Spiel zufällt, in Torwächter, Malmänner, Markmänner und Stürmer eingeteilt werden. Außer den Spielern muß noch ein Schiedsrichter vorhanden sein. Die 5 Stürmer der Partei, die, sei es durch Uebereinkommen oder durch das Los, den Anstoß hat, stehen in einer Reihe, in gleichen Abständen, das Gesicht dem Gegner zugekehrt, dicht vor der Mittellinie des Spielfeldes. Hinter den Stürmern stehen in einem festgesetzten Abstande 3 Markmänner, weiter zurück die beiden Malmänner, und dicht vor dem Tore steht der Torwächter, der „Goalkeeper". In derselben Reihenordnung stehen auch die Spieler der Gegenpartei. Auf ein mittels der Pfeife gegebenes Zeichen eröffnet der mittlere, dicht vor dem Ball stehende Stürmer das Spiel durch einen Platzstoß. Die einzelnen Phasen des nun folgenden Wettspielens schildert Kurt von Ebersbach in seinem „Fußball" (bei Grethlein u. Ko. in Leipzig erschienen) sehr interessant wie folgt: „Mit einem sicheren Platzstoß ins Spiel gebracht, fliegt der Ball aus dem Mittelkreise in der Richtung des feindlichen Tores hinaus. Somit sind die Stürmer in geschlossener Front hinter dem Ball her; diejenigen der anderen Partei aber stellen sich ihnen in gleicher Weise entgegen. Vergebens ist jedoch ihr Versuch, sich des Balles zu bemächtigen. Der linke innere Flügelstürmer stößt ihn dem äußersten Spieler seiner Reihe zu, und auch dieser vermag ihn noch ein Streckchen nach dem feindlichen Tore hin vorwärts zu bringen. Jetzt aber werden die Markmänner des Gegners dem Balle gefährlich. Schon haben sie ihn erreicht, und gerade in diesem Augenblicke ist der linke äußere Flügelstürmer des Angreifers ohne Unterstützung. Aber in dieser kritischen Lage bewahrt er Geistesgegenwart und bringt seine Geschicklichkeit zur Geltung. Mit genau gezieltem Stoße sendet er den Ball über die Köpfe der feindlichen Stürmer hinweg dem äußersten rechten Flügel seiner eigenen Linie zu. Das hatte der Gegner am wenigsten vermutet, und so kann der sich dort befindende Spieler den Ball vorwärts bis an die feindlichen Malmänner heranbringen. Aber diese sind auf dem Posten. Sie bekommen den Ball in ihre Gewalt, und durch eine Lücke der feindlichen Stürmerreihe fliegt er in flachem Bogen selbst an den Markmännern vorbei. Mit Mühe vermag einer der Malmänner ihn anzuhalten. Die Sache steht kritisch, denn sofort hat der Gegner den Umschwung der Situation ausgenutzt und ist vorgestürmt, während die Angreifer den gewonnenen Boden wieder aufgeben mußten. Aber der Malman, der den Ball aufhält, läßt sich nicht aus der Fassung bringen. Die Stimme des Spielwarts mahnt ihn, den Ball dem trefflichen linken Flügelstürmer zuzuspielen, der gerade am günstigsten steht. Blitzschnell ist es getan, und nun wendet sich von neuem das Blättchen. So wogt der Kampf hin und her. Endlich ist der Ball so nahe an ein Tor herangetrieben, daß der Versuch gemacht werden kann, ihn in das Tor hineinzustoßen. Aber so leicht ist die Sache doch nicht! Der Torwächter, stets ein ausgesuchter guter Spieler, steht treulich auf der Wacht! Aber schließlich versagt auch seine Kraft einmal. Ein besonders geschickt gestoßener Ball, in die vom Torwächter am weitesten entfernte Ecke des Tores gerichtet, bringt die Entscheidung."

## Zu Christoph Columbus 400. Todestage.

Am 21. Mai jährt sich zum 400. Male der Tag, an dem Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas, mit sich und der Welt zerfallen, in Valladolid die Augen zum letzten Schlummer schloß. Freilich, wenn man ihn als den kühnen Entdecker preist, dann muß man sich in seine Zeit zurückversetzen, um zu verstehen, welche Bedeutung seine kühnen Seefahrten hatten. Denn entdeckt war Amerika schon viel früher. Die Normannen hatten unter Erich dem Roten bereits Grönland um das Jahr 982 nach Christi Geburt besiedelt und dort das Christentum eingeführt. Erichs Sohn Leif entdeckte um das Jahr 1000, vom Sturm nach Süden geschlagen, das amerikanische Festland, wo er die Gegenden südlich von Labrador bis nach New-York herunter durchstreifte. Man kann die Verbindung der Normannen mit diesen Gegenden bis zum Jahre 1347 nachweisen. Der Verkehr erlosch erst, als eine Erhebung der grönländischen Eskimos die blühenden normannischen Kolonien vernichtete. Zwei Venezianer, die Brüder Antonio und Nicola Zeni, brachten dann von einer Entdeckungsfahrt nach Amerika wieder die erste Kunde über diesen Erdteil. Diese Reise fiel in die Jahre 1388 bis 1404. Von ihren Erzählungen muß auch dem Christoph Columbus etwas zu Ohren gekommen sein. Es heißt beispielsweise auch von ihm, daß er um 1470 herum versucht haben soll, über Thule, also das heutige Island, und die Faröer-Inseln nach Amerika zu gelangen. Er soll den Versuch aber aufgegeben haben, als er etwa 100 Meilen von Island entfernt war. In der Vermutung, daß westlich noch ein unbekanntes Land liegen müsse, ging er mit drei schlechtbemannten und ärmlich ausgerüsteten Schiffen am 3. August 1492 in See und betrat am 20. Oktober desselben Jahres die jetzige Watlingsinsel von der Bahamasgruppe, welche die Indianer Guanahani nannten. Noch in demselben Jahre entdeckte er Cuba, Haiti, 1493 die übrigen westindischen Inseln und 1498 am Orinokostrom das amerikanische Festland. Columbus hat im ganzen vier Reisen nach Amerika unternommen. Sie haben ihm zunächst die ehrenvollsten Anerkennungen und Belohnungen eingebracht. Aber sein Ruhm erweckte auch die Anstrengungen der Neider, und Columbus hat in Ketten und Banden erfahren müssen, wie wankelmütig die Gunst der Großen und des Volkes ist. Fast vergessen starb er, und erst die Nachwelt brachte ihn wieder zu Ehren und sorgte für die würdige Bestattung seiner Gebeine in San Domingo. Von hier wurden sie nach Habana und nach dem Kriege zwischen Spanien und Amerika nach Sevilla übergeführt.



Christoph Columbus




**Danzig,** 17. Mai. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der hiesigen Handelsgesellschaft Hermann Lövinsohn in Danzig, mit einer Zweigniederlassung in Hamburg, fand eine Gläubigerversammlung statt. Die Aktivmasse beträgt 76 607 Mk., die Passivmasse 677 689, so daß voraussichtlich 10 bis 11 Proz. zur Auszahlung an die Gläubiger gelangen dürften. — Für die Oberbürgermeisterwahl der Stadt Görlitz ist unser Magistratsmitglied Herr Stadtrat Dr. Ackermann auf die Liste der zur engeren Wahl vorgeschlagenen Kandidaten gesetzt worden.

**Hohensalza,** 18. Mai. Das herrschaftliche Gut Rombino, am Soolbade Hohensalza gelegen, bestehend aus zirka 660 Morgen nur prima Rübenboden, mit hohem Grundsteuer-Reinertrage, der Familie von Schöler gehörig, hat der Kaufmann Daniel Tilsiter in Bromberg zu Parzellierungszwecken angekauft. Das Gut Rombino hat ein schönes Schloß und Park und eine herrliche Lage, vor den Toren unserer Stadt. — Das im hiesigen Kreise belegene große Rittergut Wybranowo, dem Rittergutsbesitzer Crüslmann gehörig, ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von über 1 Million Mark in den Besitz des Rentier Richters aus Bromberg übergegangen.

**Gnesen,** 18. Mai. Der Hauptmann a. D. Sch., der kürzlich in einem hiesigen Hotel einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternahm, ist heute aus dem Krankenhause als geheilt entlassen worden.

**Samter,** 18. Mai. Der Sohn des Fuhrmanns Joseph Budylla stürzte von einem schwer beladenen Wagen so unglücklich, daß er überfahren und auf der Stelle getötet wurde. — Ein schweres Gewitter, das reichlich Regen brachte und von bohnengroßen Hagelkörnern begleitet war, hat großen Schaden am Getreide angerichtet.

**Schneidemühl,** 18. Mai. Gestern abend 8 Uhr 35 Minuten bewegte sich ein Meteor in Form einer großen helleuchtenden Feuerkugel über unsere Stadt hinweg von Süden nach Norden.




* Eine militärische Uebung vor dem Kaiser bei Metz fand auch in diesem Jahre, wie alljährlich, statt. Sie war diesmal von besonderem Interesse, weil dabei Gefechtsformationen aus dem Entwurf des neuen Exerzier-Reglements zur Darstellung kamen und zwei Kompagnien des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 mit einer neuen, graugrünen Uniform bekleidet waren, die derjenigen unserer Maschinengewehr-Abteilungen ähnlich ist. Der frühere Kommandierende General des lothringischen Grenzkorps, Generalfeldmarschall Graf von Häseler, wohnte der Uebung bei, ebenso der Chef des Großen Generalstabes und der Kriegsminister. Der Kaiser besichtigte zunächst die Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments. Vom 2. Bataillon trugen die 6. und 7. Komp. Bekleidungsstücke in grauer Farbe, mit denen seit längerer Zeit Trageversuche angestellt werden. Die fünfte und achte Kompagnie dagegen waren ganz in eine graugrüne Uniform gekleidet: grüner Waffenrock und grüne Hosen, ersterer mit Taschen versehen, die Knöpfe mattfarbig, grüner Helm mit gelbem Zierrat, grüner Tornister und ebensolches Lederzeug, an der Koppel zu beiden Seiten je drei schmale grüne Patronentaschen, das Kochgeschirr grün bedeckt, Brotbeutel und Feldflasche in gleicher Farbe. Die Stiefel waren von naturfarbenem Leder. Die neue Bekleidung hob sich kaum merklich von dem Wiesengrün des Frascaty-Platzes ab. An die Besichtigung schloß sich eine größere Gefechtsübung gegen einen südlich des Angnyer Bahnhofs stehenden Feind und ein Vorbeimarsch der gesamten Truppen der Garnison Metz.

* Ein hübsches Stückchen vom heiligen Bureaukratius wird aus Milspe Westfalen mitgeteilt. Nach sechzehnjährigem Bestehen erhielt die dortige Wassergenossenschaft schriftlich die amtliche Mitteilung, daß sie mit 0,02 Mk. gleich 2 Pfg. und demzufolge mit dem kommunalen Zuschlag von 210 Proz. zu jährlich 0,04 Mk. gleich 4 Pfg. zur Grundsteuer veranlagt sei. Ueber den Empfang des Schreibens hatte der Bevollmächtigte der Gossenschaft Quittung zu erteilen. Dann traf einige Tage später der Steuerzettel ein, auf dem als Total-Endsumme der Betrag von 4 Pfg. verzeichnet war, zahlbar in Vierteljahresraten. Also Benachrichtigung, Quittung und Steuerzettel wegen vier Pfennig.

* In der eignen Wohnung eingesperrt. Aus New York wird berichtet: Daß das Leben romanhafter ist als die Romane und sich in der Wirklichkeit Dinge abspielen, die wir in der Erzählung als unwahr bezeichnen würden, das beweist ein merkwürdiger Vorfall, der sich jüngst im Westen New Yorks abspielte. Ein Passant hob vor einem Mietshause eine Pillenschachtel auf, die plötzlich zu seinen Füßen niederfiel. Die Schachtel enthielt ein Papier, auf dem mit zitterigen Buchstaben eine Mrs. Margaret Kelly flehentlich um Hilfe bat. Der Zettel wanderte zur Polizei, und als zwei Detektive darauf das Gebäude untersuchten, fanden sie eine alte achtzigjährige Frau, die in einen kleinen Raum in einem oberen Stockwerke eingeschlossen war. Sie erzählte, daß sie Witwe sei und über ein großes Vermögen verfüge. Vor etwa zwei Jahren hätten sie einige Freunde aufgefordert, mit ihnen zusammen in dies Mietshaus zu ziehen. Sie hätten sie dann gezwungen, ein Testament zu ihren Gunsten zu machen und sie dann in diese Kammer eingeschlossen. Sie wäre von ihnen häufig mißhandelt worden und fast verhungert. Ihre Henker erzählten Leuten, die nach ihr fragten, sie wäre zu krank, um Besucher zu empfangen. An jenem Abend, als es Mrs. Kelly gelang, die Schachtel herunterzuwerfen, hätten sie vergessen, die Tür des Raumes zu verschließen, aber sie wäre zu schwach gewesen, um selbst um Hilfe zu rufen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, den 20. Mai 1906.**

**Altstädtische evangelische Kirche.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde.

**Neust. ev. Kirche.** Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

**Garnisonkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.)** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Hilfsprediger Holdt. Nachm. 5 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

**Baptisten-Kirche.** Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

**Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.** Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, geleitet von Herrn Pfarrer Johst.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn.** Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal). Nachm. ½2 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

**Mädchenschule Mocker.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

**Ev. Gemeinde: Rudak-Stewken. Rudak.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

**Schillno.** Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

**Heilsarmee** (Turmstr. 2, 1 Tr.). Nachmittags 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr: Heils-Versammlung. — Am Himmelfahrtsfest: Nachm. 4½ und abends 8¼ Uhr: Heilsversammlung.

Für die Familie

Nr. 117 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(21. Fortsetzung.)



Er schloß die einigermaßen verwunderte Baronin herzlich in die Arme.

„Liebe Tante," sagte er, „ich darf dir nicht verschweigen, daß ich neuerdings sehr hart mit Harry aneinandergeraten bin. Du brauchst mir nicht zu glauben, wenn ich hinzufüge, daß ich mich ohne Schuld weiß. Soviel aber steht leider nur allzu fest; eine Versöhnung ist für alle Zeit ausgeschlossen."

Erschreckt sah Charlotte bestätigt, was sie längst befürchtet: Harry hatte sich zu irgend einer Brutalität hinreißen lassen. Sie versuchte auch gar nicht ihn zu entschuldigen; ein dunkles Gefühl sagte ihr, daß es diesmal bitterer, blutiger Ernst sei.

Heinz aber fuhr fort: „Sei überzeugt, daß niemand die Lage schmerzlicher empfindet als ich; aber glaube mir auch zugleich: ich habe immer nur euer Bestes gewollt. Noch morgen werde ich mit meinem Anwalt sprechen, werde dir eine Versorgung zuwenden, die später auch deinem Sohne zustatten kommt. Aber das Kapital wird unantastbar bleiben, so, daß er das Geld nicht durchbringen kann!"

Charlotte schluchzte an seinem Halse, sie war im Innersten ergriffen. Im stillen schwor sie feierlich jeden feindlichen Gedanken ab; von diesem Augenblick an sollte es ihr heiliger Ernst damit sein, eine Verständigung zwischen den beiden Gegnern herbeizuführen.

„Du weißt nicht, was eine Mutter kann," sprach sie unter Tränen. „Ich werde Worte finden, ihn zu dir zurückzuführen."

Heinz mußte wehmütig lächeln. Die Arme ahnte nicht, wie weit er schon gegangen war . . .

Am nächsten Morgen erschienen Harrys Zeugen. Heinz empfing die Erwarteten in aller Heimlichkeit, Tante Charlotte sollte nichts erfahren.

Wie zu erwarten, stellte er die allerstrengsten Bedingungen: Pistolen auf sechs Schritt Distanz, bis einer auf dem Platze blieb.

Heinz sah sein Ende unausbleiblich vor sich. Aber er glaubte doch wie ein Mann alles besorgt zu haben. Ihm blieb nichts mehr übrig, als sein Herz zu bezwingen, dieses arme Herz, das es nicht fassen konnte: „du sollst freiwillig allem Glück entsagen!"

Frühmorgens um 6 Uhr sollte das Stelldichein an einem entlegenen Punkte des Stadtforstes stattfinden. Heinz hatte zu niemand ein Wort verloren, er sah dem Kommenden anscheinend ganz ruhig entgegen. Aber er verbrachte doch eine völlig schlaflose Nacht. An alle, die er liebte, hatte er Aschiedsbriefe geschrieben — es war gleichsam ein langer schmerzlicher Abschied von seinem jungen Leben.

Als er sich um halb sechs Uhr ganz leise entfernen wollte, trat ihm plötzlich — seltsam genug! — Tante Charlotte entgegen.

„Ich hörte dich, mein lieber Heinz, du hast die Nacht nicht geschlafen! Hab doch Vertrauen zu mir, sage mir, was dir fehlt, was du vor hast!"

Heinz war tief ergriffen. Er hatte nie recht an ihre Liebe geglaubt, und sie allein war es, die anteilvoll an ihn gedacht hatte. Es war ihr also wirklich Ernst mit der Aussöhnung.

„Beunruhige dich nicht liebe Tante, ich bin nur so früh auf, weil ich die Zeit zu verschlafen fürchtete. Denke dir, man hat mich endlich doch zu einem Jagdausflug herumgekriegt. Aber es war meine Absicht, dich nicht zu stören."

Er durfte sie nicht ahnen lassen, wohin er ging. Ob sie ihm glaubte oder nicht, von ihm sollte sie nichts erfahren."

„Du gehst zu leicht gekleidet, Heinz", sagte die Baronin in mütterlichem Tone, „warte einen Augenblick!" Und sie brachte ein seidenes Halstuch mit zierlich eingesticktem Monogramm. „Sieh, das habe ich für dich gestickt," sprach sie fast schüchtern, wie ein Mädchen, und legte ihm das Tuch um, „nicht wahr, „du wirst es tragen?"

Er versprach es. Aber zugleich ging auch ein kalter Schauer durch seinen Leib. Sie, die Mutter jenes, der in einer halben Stunde die mörderische Kugel auf ihn richten würde, sie schützte ihn vor Erkältung!

Mit dem Glockenschlage traf er mit seinen beiden Zeugen bei jener genau bezeichneten Lichtung ein. Harry kam etwa zwei Minuten später. Aus seinen düsteren Zügen sprach eine eisige Entschlossenheit. Gar kein Zweifel — sein Gegner würde ihn töten, würde sich dann dem Gerichte stellen. Er war Edelmann, Heinz hatte ihn geschlagen — alle mildernden Umstände sprachen für ihn. Die geringste Strafe würde ihn treffen, und wenn er diese abgebüßt, dann würde ihm in doppeltem Sinne die Freiheit lachen: Ein reiches Erbe — eine schöne Braut — alles — alles lag dann jenem zu Füßen.

Es war ein rauher, nebliger Morgen. Zwar in den Bäumen kreiste schon der Saft, und dicke, braune Knoten quollen aus den Zweigen; der Boden aber war noch winterlich hart. Tiefe Stille ringsum. Eine Krähe, die eben über jener Baumgruppe kreiste, flatterte erschreckt davon, als sie unten Menschenstimmen vernahm.

Die Distanz war abgemessen — der übliche Versöhnungsversuch war von beiden Seiten energisch abgelehnt worden — und nun prüften die Sekundanten sorgfältig die Waffen.

„Fertig, meine Herren?"

Ja, sie waren fertig! Harry starr und unbeugsam, Heinz jetzt völlig gefaßt. Er berauschte sich in dem Gedanken, ungerecht, aber wie ein Mann zu sterben.

Harry hat als der Beleidigte den ersten Schuß — es würde bei dem einen bleiben!

Jetzt hob der Baron seine Waffe, zielte — natürlich auf die Brust des Gegners. Er sollte wenigstens nicht lange leiden. Aber plötzlich, als sein Finger schon den Hahn berührte, sah er am Halse seines Gegners das Tuch, das seine Mutter für ihren Neffen gestickt hatte. War es eine leise Regung des Zornes gegen seine Mutter — war es etwas

anderes — die sonst so sichere Hand erbebte! Jetzt krachte der Schuß, und Heinz stürzte getroffen zu Boden.

Im Augenblick auch schon war der Arzt an seiner Seite: die Kugel saß zwar in der Brust, aber sie war seitwärts zwischen die Rippen geglitten, hatte weder Herz noch Lunge verletzt — nicht ein Tropfen Blutes befleckte das weißseidene Halstuch Charlottens.

Jedenfalls war Heinz kampfunfähig, er blieb zunächst auch noch bei voller Besinnung und konnte mit fester Stimme seinem Gegner zurufen: „Du hast gefehlt — du wolltest mich töten! Aber eine höhere Macht hat mich beschützt. Ich lebe und — ich werde weiter leben!“

Niemand bemerkte, wie Harry in diesem Augenblick den Revolver gegen seine eigene Brust erhob. Aber — er ließ ihn wieder sinken.

## Fünfzehntes Kapitel.

Nach kaum vierzehn Tagen war Heinz fast ganz wieder hergestellt; seine gesunde Natur hatte die Wunde schnell heilen lassen. Dazu kam, daß Charlotte ihm die aufopferndste Sorgfalt angedeihen ließ. Er hatte nur von einem Jagdunfall gesprochen, die Tante aber ahnte die Wahrheit, doch wurde kein Wort darüber verloren.

Harry war seit jenem Morgen verreist, niemand wußte wohin — die Behörde war glücklicherweise nicht aufmerksam geworden — und erst, als er von seiner Mutter erfuhr, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei, kehrte er zurück.

Während der Zeit seines Exils war er den peinigendsten Gedanken preisgegeben gewesen. Der große Coup war mißlungen. Heinz lebte, er hatte seine Absichten durchschaut und würde jetzt auf der Hut sein.

Und dennoch, hier auf dem Lande, auf dem Rittergute eines früheren Kameraden, wo Harry so viel Zeit zum Nachdenken hatte, hier ward ihm immer klarer, daß Heinz nicht das leibliche Kind seiner angeblichen Eltern sein könne. Tausend kleine Züge ließen das haarscharf erkennen. Wenn man sie alle zusammentrug, gelangte man zu einer Art moralischer Gewißheit. Und doch blieb das Endergebnis nur eine Vermutung, kein Rechtsanwalt würde es übernehmen, auf diese hin die Erbberechtigung von Heinz anzufechten; es fehlte eben jeglicher Beweis.

Nun war er zurückgekehrt und suchte alsbald seine Mutter auf; Heinz pflegte die Zimmer seiner Tante nie zu betreten; Harry brauchte also nicht zu befürchten, ihm dort zu begegnen. Er kam kaum noch auf die Duellaffäre zurück; er machte auch seiner Mutter keinen Vorwurf mehr wegen des Halstuches, bei dessen Anblick doch seine Hand gezittert hatte, an dem ganzen Verlauf war nichts mehr zu ändern. Man mußte auf etwas anderes sinnen.

Kurz und einsilbig gab er Charlotten Bescheid auf ihre anteilvollen Fragen nach seinem Ergehen. Ihn beschäftigte jetzt ein neuer Gedanke: er wollte Heinz alles auf den Kopf zusagen, wollte ihn überrumpeln. Das konnte bei einem Romantiker vom Schlage des Doktors nicht eben schwer sein. Möglicherweise wußte er aber selbst nichts — gleichviel, die Ueberrumpelung konnte alles mit einem Schlage klarstellen.

Charlotte hatte sich nur flüsternd mit ihrem Sohne unterhalten; ihr war es, wie immer, darum zu tun, jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes zu vermeiden. Jetzt war sie hinausgegangen, um ihm, wie gewöhnlich, einige Leckerbissen zu bringen.

Harry war allein geblieben; nur zwei kleine, mit dicken Teppichen belegte Salons trennten ihn von Heinz' Arbeitszimmer.

Vorsichtig und unhörbar schlich Harry näher, geräuschlos hob er die schwere Plüschportiere — da saß Heinz lesend in einem Sessel.

Es wäre das Werk eines Augenblicks gewesen, auf ihn loszustürzen, ihm entgegen zu donnern: „Du bist ein Betrüger! Du weißt sehr wohl, daß Heinrich Bergmann nicht dein Vater war — du bist ein frecher Komödiant!“ Aber noch im letzten Augenblick stiegen in Harry Bedenken auf. Wie, wenn Heinz in der Tat nichts wußte? Würde er ihn dann nicht wie einen Betrunkenen hinauswerfen lassen? Und wiederum, wenn er eingeweiht war in das Geheimnis seiner Geburt, würde er nicht mit dreister Stirn leugnen und auf solchen Angriff stets gefaßt und vorbereitet sein? Und dann war alles verloren.

Ihm kam ein neuer Einfall. Er wollte lieber die Galetta überrumpeln. Frauen verraten sich leichter. Entweder war sie die Mutter oder doch eine nahe Verwandte. Jedenfalls wußte sie etwas!

Harry zog sich leise zurück. Heinz machte eine Bewegung, als hätte ihn irgend ein Geräusch gestört; er blickte auf, aber er sah niemand.

Während jetzt Harry sich an Kaviar und kalter Rebhuhnpastete gütlich tat, wurde draußen geschellt. Charlotte war auch diesmal wachsam: es war Frau Galetta gewesen, die Peter sofort zu Heinz geführt hatte. Seit dessen Unfall war sie schon zweimal gekommen, und Heinz schien sich sehr darüber zu freuen — so berichtete mit gedämpfter Stimme Charlotte.

Harry ließ vor Schrecken die silberne Gabel fallen.

„Die Galetta? Was hat die hier zu suchen? Und warum sagst du mir das erst jetzt?“ fuhr er seine Mutter an.

„Du warst ja neulich so wütend, als ich zu dir von der Galetta sprach, wolltest nichts weiter hören!“

Er war wieder ganz nachdenklich geworden.

„Aber das ist doch höchst auffallend . . .“

Charlotte konnte nichts erwünschter sein, als sprechen zu dürfen. Die Galetta war ganz aufgeregt gewesen, fast außer sich; sie war gekommen, hatte dringend gefragt, was dem Heinz geschehen sei. Als man ihr sagte, es sei ungefährlich, war sie sichtlich beruhigt gegangen und seither dreimal wieder dagewesen.

Harry schien alle diese Einzelheiten nicht mehr zu hören. Er war erregt aufgesprungen und stand jetzt in drohender Haltung da.

„Nun, das muß doch ein Blinder sehen,“ rief er leidenschaftlich aus. „Jetzt, jetzt auf der Stelle führe ich den Hauptstreich!“

„Mein Gott, Harry, was hast du wieder vor?“ Mit dieser ängstlichen Frage stellte sich ihm seine Mutter in den Weg und suchte ihn zurückzuhalten. Er aber riß sich los und stürmte durch die beiden Salons.

Drinnen hörte er die Frau mit weichem, zärtlichem Tone zu Heinz sprechen. Zwar sie nannte ihn „Herr Doktor“, aber das konnte auch Vorsicht sein. Ohne Gruß, ohne vorher zu klopfen, trat er ein. Heinz erhob sich.

„Du wünschest?“ fragte er, ihn verwundert messend, „ich hoffe doch, es ist kein Unglück geschehen . . , ich wüßte mir nämlich sonst nicht zu erklären . . .“

Mit funkelnden Augen, das blasse Gesicht von Leidenschaft verzerrt, unterbrach ihn Harry: „Ich werde dir das sogleich erklären!“

Und jede Rücksicht, jeden Anstand vergessend, schrie er, mit den geballten Fäusten fuchtelnd: „Ihr seid Betrüger, seid im Komplott miteinander! Dieser hier ist nicht der Erbe von Rothausen, ist nicht der legitime Sohn von Heinrich Bergmann! Und Sie, Frau Galetta, Sie wissen genau Bescheid! Nun aber kommt's zum Klappen: ihr werdet mir Rede stehen!“

In ruhiger, vornehmer Haltung stand Heinz ihm gegenüber.

„Wann endlich wirst du denn dieser rohen und sinnlosen Szenen müde werden?“ fragte er mit der ganzen Ueberlegenheit eines Mannes, der nichts zu fürchten hat. „Kannst du schon nicht anders, lieber Vetter, so bitte ich, tu's wenigstens nicht in meinem Hause. Sonst werde ich einmal von meinem guten Rechte Gebrauch machen — so leid mir das auch täte.“

Während Heinz vollkommen Herr der Lage blieb, war Frau Galetta ebenso aufgeregt wie Harry. Erst flammend rot, dann leichenblaß, erhob sie sich und stand funkelnden Blickes vor Harry, dem unverschämten Eindringling. Sie schien zu wachsen, so sehr blickte sie auf Harry herab; es war etwas in ihrem Wesen, was den Wütenden zum Schweigen brachte. Welch ein Erbärmlicher müssen Sie sein,“ hob sie mit ihrer sonoren, jetzt von Zorn durchbebten Stimme an, „Sie, der Sie sich einen Edelmann, einen Freiherrn nennen, daß Sie Ihren Vetter zu verdächtigen und zu beschimpfen wagen!“

Sie trat ihm dicht unter die Augen — er wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Und mit aufflammender Begeisterung fuhr sie fort: „Heinz Bergmann ist ein so reiner ein so fleckenloser Charakter, daß derjenige, der ihm nahe tritt, sich nur selbst beschimpft! „Schämen Sie sich,“ fuhr sie fort, „schämen Sie sich, die Sie Ihren Vetter nicht besser kennen! Diese wahnsinnige Zumutung, mit der Sie da in ein fremdes Zimmer hineinpoltern, daß Sie einem kaum Genesenen ins Gesicht schleudern, sie kann nur auf Sie selbst zurückfallen. Niemals ist ein großes Erbe in bessere Hände

gefallen, als in die von Heinz Bergmann, der sich nicht durch sein Geld, sondern durch Talent und vornehmes Streben emporringt zu höherem Menschenwerte. Was aber wissen und verstehen Sie davon?"

Harry zuckte die Achseln, lächelte spöttisch, wußte aber im Augenblick keine Antwort. Heinz schien ja auch in der Tat die Sachlage nicht zu kennen; gegen diese erregte Frau aber war nicht aufzukommen.

„Ich bleibe bei meiner Behauptung," meinte er kalt, „aber Heinz hat Recht: der Kampf muß auf anderem Boden ausgefochten werden."

Er wandte sich zur Tür.

„Gehen Sie nur," sagte Frau Galetta jetzt mit Würde, „lernen Sie Menschen und Menschenwert erst besser kennen. Dann erst könnten Sie ein Recht haben, Ihrem Vetter zu nahen!"

Harry verbeugte sich ironisch gegen die Frau, die ihm so mutig den Text las; dann ging er ohne einen Blick für Heinz, und warf die sonst hinter der Portière offenstehende Tür heftig ins Schloß. Er sah es ein: der Handstreich war abgeschlagen. Dieses Weib hatte etwas von einer Heldin, die mußte man mit Beweisen niederschmettern."

Charlotte hatte hinter dem Vorhang gelauscht. Jetzt zog sie den Sohn schluchzend mit sich fort.

„Du wirst uns ganz und gar ins Verderben stürzen," jammerte sie, „er wird uns zur Tür hinauswerfen!"

„Du hörst ja, Mutter, welch' edler Mensch er ist," höhnte er. „Sei nur ruhig, dir wird nichts geschehen. Ich freilich, ich kann dies verwünschte Haus nicht mehr betreten!"

Er stürzte davon, wie von Furien gepeitscht. Fast mit unwiderstehlicher Gewalt trieben ihn die Ereignisse zum Verbrechen. Er fühlte es, er war nicht stark genug, dagegen Stand zu halten. Alle seine Anschläge mißglückten, ihm blieb nur — der Mord! Aber noch graute ihm vor diesem Gedanken. —

(Fortsetzung folgt.)

# Der Herr Graf.

## Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Nur ihrer achtzehnjährigen Nichte Lizzie zuliebe, an der sie seit zwei Jahren Mutterstelle vertrat, hatte sich das Freifräulein Ade von Gersfeld entschlossen, die Einladung einer befreundeten Familie zum gemeinsamen Besuch des Presseballes anzunehmen. Sie hatte sich's anfangs durchaus nicht vorstellen können, daß auf einer von Zeitungsleuten veranstalteten Festlichkeit auch die allerbeste Gesellschaft der Hauptstadt vertreten sein sollte, und erst als man ihr die Namen verschiedener sehr hochstehender Persönlichkeiten genannt hatte, die bestimmt auf dem Balle erscheinen würden, waren ihre Bedenken geschwunden. Ein vielleicht etwas zu stark ausgeprägtes Standesbewußtsein galt nämlich in den Augen ihrer Freunde als die einzige Schwäche der sonst sehr verständigen und liebenswürdigen Dame, die von aller Welt geschätzt und von ihrer anmutigen Nichte geradezu vergöttert wurde. Je weniger ihre sehr bescheidenen Vermögensverhältnisse ihr gestatteten, nach außen hin zu repräsentieren, desto ängstlicher war das dreißigjährige Fräulein darauf bedacht, in der Wahl ihres Umganges wie in all ihrem Tun und Lassen jenen Rücksichten Rechnung zu tragen, die ihr nach ihrer unumstößlichen Ueberzeugung durch die Abstammung von einem alten Adelsgeschlecht auferlegt wurden. Und die arme kleine Lizzie hatte erst vor wenigen Tagen zu ihrem bitteren Schmerze erfahren müssen, daß die in allen anderen Dingen so liebevoll nachgiebige Tante von geradezu steinerner Unerbittlichkeit sein konnte, wenn es galt, die „Familientraditionen" hochzuhalten. In kindlichem Vertrauen hatte das junge Mädchen der mütterlichen Beschützerin das erste süße Geheimnis ihres Herzens gebeichtet und sie zur Mitwisserin des unschuldigen Liebesbundes gemacht, der zwischen ihr und dem Bruder einer ehemaligen Pensionsfreundin, einem Assessor, geschlossen worden war. Sie hatte kaum einen ernstlichen Widerstand befürchtet, denn der junge Mann gehörte einer wohlhabenden, geachteten Familie an, und die Tante hatte sich schon wiederholt mit warmer Anerkennung über seine schätzenswerten persönlichen Eigenschaften ausgesprochen. Um so größer war Lizzies Bestürzung gewesen, als Fräulein Ade mit größter Bestimmtheit erklärt hatte, daß sie einer solchen Verbindung, einer Verbindung der letzten Gersfeld mit einem Herrn, der den Namen Fritz Lehmann führte, nie und nimmer ihre Zustimmung geben würde.

„So lange du unter meiner Obhut stehst, kann davon nicht die Rede sein," sagte sie. „Später magst du ja tun oder lassen, was dir gefällt."

Seitdem hatte es in der bescheidenen Gartenwohnung viel heimliche Tränen gegeben. Und es war Fräulein Ade manchmal recht weh ums Herz geworden, wenn sie den Ausdruck dieser Betrübnis auf Lizzies blassem Gesichtchen sah. Aber die Rücksicht auf ihren alten Namen ging ihr nun einmal über alles. Sie selbst hatte einst dieser Rücksicht eine Jugendneigung zum Opfer bringen müssen, und sie hatte, nachdem der erste Schmerz überwunden war, ihrem strengen Vater Dank dafür gewußt, daß er sie von einem verhängnisvollen Bruch mit der Familientradition bewahrt hatte.

Um der armen Kleinen auf andere Art ihre Liebe zu beweisen, war sie von einem sehr tiefen Griff in ihre schmale Kasse nicht zurückgeschreckt, damit Lizzies Ballkleid so hübsch und vornehm als möglich ausfalle. Sie selbst hatte nur eine seit mehreren Jahren nicht mehr benutzte Seidenrobe von der geschickten Hausschneiderin ein wenig modernisieren zu lassen brauchen, um in durchaus standesgemäßer Toilette auf dem Feste zu erscheinen. Und wie sie jetzt, als der Augenblick der Abfahrt gekommen war, noch einmal ihr Ebenbild im Spiegel musterte, durfte sie sich ohne alle törichte Eitelkeit sagen, daß sie mit ihrer vollen, stattlichen Gestalt und ihrem noch jugendlich frischen Gesicht ganz und gar nicht wie eine verblühte alte Jungfer aussah.

Der große Ballsaal war bereits von einer lebhaft durcheinander wogenden Menschenmenge erfüllt, als Tante und Nichte ihn in Begleitung eines befreundeten älteren Herrn betraten. Der Anblick der vielen Offiziere hatte sogleich Fräulein Ades letzte Besorgnisse zerstreut, und als man ihr sogar ein paar leibhaftige Minister zeigen konnte, fühlte sie sich hinsichtlich der Zusammensetzung der Gesellschaft vollkommen beruhigt. Ein paar junge Offiziere, die sich den beiden Fräulein von Gersfeld durch einen gemeinsamen Bekannten hatten vorstellen lassen, wetteiferten darin, Fräulein Lizzie zum Tanze aufzufordern, und die jugendliche Tante mußte sich darein finden, das sonst so sorglich gehütete Küchlein zeitweilig ihrer Aufsicht entschwinden zu sehen.

Ihr selbst hatte sich bisher noch niemand genähert, und sie wendete überrascht den Kopf, als sie sich — eben im Begriff, Lizzie zu suchen — von einer sehr höflich und verbindlich klingenden Männerstimme angeredet hörte:

„Ich bitte um Verzeihung, aber haben nicht gnädiges Fräulein diesen Fächer auf dem Stuhle dort liegen lassen?"

Es war wirklich ihr Fächer, ein liebes Erinnerungsstück aus der Zeit ihrer ersten Mädchentriumphe, dessen Verlust sie mit großer Betrübnis erfüllt hätte. Sie fühlte sich dem aufmerksamen Finder zu Dank verpflichtet, und er nahm mit ehrerbietiger Verbeugung den Ausdruck ihrer Erkenntlichkeit in Empfang.

„Wollen gnädiges Fräulein mir gestatten, mich vorzustellen: Arthur Graf von Rheina und Hochstetten. Mein Haus ist dem gnädigen Fräulein vielleicht nicht ganz unbekannt."

Ade erinnerte sich zwar nicht, den Namen schon gehört zu haben; aber sein feudaler Klang reichte hin, sie zu überzeugen, daß sein Träger einem sehr alten und edlen Geschlecht angehören müsse. Und sie neigte darum den Kopf. Hatte doch auch schon der erste Blick sie darüber belehrt, daß sie einen Mann von Distinktion vor sich habe. Mit seiner hohen, schlanken Gestalt, seinem scharf geschnittenen, bartlosen Gesicht, seinen schmalen, aristokratischen Füßen und seiner lässig vornehmen Haltung, erschien ihr der etwa sechsunddreißigjährige Herr als der vollkommenste Typus des altadligen Kavaliers. Und es war ihr durchaus nicht unangenehm, daß er die durch seinen kleinen Ritterdienst gebotene Gelegenheit benutzte, eine Unterhaltung zu beginnen.

„Gnädige schienen willens, jemanden zu suchen. Aber es ist für eine Dame zu schwer, sich einen Weg durch das Gedränge zu bahnen. Wenn ich Ihnen vielleicht meine Hilfe anbieten dürfte — —"

„Sie sind sehr freundlich, Herr Graf!" Und ich nehme Ihre Gefälligkeit gern an. Hoffentlich werde ich meine Nichte bald gefunden haben."

Diese Hoffnung konnte sich allerdings deshalb schon nicht erfüllen, weil Fräulein Lizzie gar nicht mehr im Saale war, sondern am Arme eines hübschen, jungen Mannes, des Herrn Assessors Fritz Lehmann, in einem der Nebenräume auf- und

abspazierte. Aber die Tante empfand das Vergebliche ihres Suchens gar nicht als ein so großes Mißgeschick, da der distinguierte Herr, der getreulich an ihrer Seite blieb, sich als ein recht unterhaltender Gesellschafter erwies.

Es unterlag für Ade sehr bald keinem Zweifel mehr, daß er eine sehr angesehene Stellung in der Gesellschaft einnehmen mußte; denn er schien jedermann und namentlich jede Frau zu kennen und von allen gekannt zu sein.

---

# HIER und DORT

## Unsere Kettenhunde.

Der schlechte Zustand, in dem sich früher und leider wohl auch noch jetzt hier und da, die Hütten unserer Kettenhunde, der treuen Wächter unseres Hofes und Hauses, befinden, ist schon sprichwörtlich geworden. Man hört oft, wenn ein schmutziger, verlodderter Bau bezeichnet werden soll: das ist ja die reine Hundehütte. — Jeder Forstmann, jeder ländliche Gutsbesitzer, der einen Kettenhund hält, sollte die folgenden sechs Gebote für Besitzer von Kettenhunden sich einprägen und mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß die darin gegebenen Anordnungen strikt befolgt werden. 1. Die zum Aufenthalte von Hunden verwendeten Hundehütten müssen so beschaffen sein, daß Wind und Wetter nicht durch Spalten oder Risse eindringen können. 2. Winters über ist das Dach und die Wetterseite mit Stroh, trockenem Dung, Decken oder anderen warmhaltenden Dingen zu belegen. Ueber dem Eingange der Hütte ist ein Sack oder sonstiger dichter Stoff festzunageln, der das Innere der Hütte gegen die Unbilden der Witterung nach Möglichkeit schützt. 3. Die Hütte ist so aufzustellen, daß Regenwasser und Feuchtigkeit nicht ohne weiteres den Boden und das Lagerstroh durchdringen können. Die Umgebung der Hütte ist von grober Unreinlichkeit und Feuchtigkeit sauber zu halten. 4. Die Hütte ist in gewissen Zeiträumen (mindestens alle 14 Tage) mit frischem und genügendem Lagerstroh oder sonst geeigneter Streu zu versehen. Bei Wechsel der letzteren, jedenfalls aber während des Sommers dreimal ist sie mit Kreolin, Lysol, Kresolin oder einem ähnlichen parasitentötenden Mittel zu desinfizieren. Insektenpulver ist zur Desinfektion ungeeignet. Werden Decken als Unterlagen verwandt, so sind diese in den angegebenen Zeiträumen zu reinigen und ebenfalls zu desinfizieren. In der warmen Jahreszeit ist der Hund öfters zu baden oder zu waschen. 5. Das Halsband, an dem die Kette befestigt ist, muß eine Breite von 3 bis 4 Zentimeter haben. 6 Futter- und Trinknapf sind täglich zu reinigen und letzterer (im Sommer täglich mehrmals) mit frischem Wasser zu versehen.

# Aus fernen Zonen

**Das neue Kautschukland.** Infolge des großen Aufschwunges der Elektrizitätsindustrie ist der Verbrauch an Kautschuk derart gestiegen, daß man mit großer Sorge in die Zukunft blickt, weil die Gefahr besteht, daß die Vorräte der tropischen Gummiwälder nicht mehr lange ausreichen werden. Umsomehr ist es zu erwarten, daß der bekannte Afrikareisende Harry Johnston sich der Verantwortung bewußt gewesen ist, wenn er die Nachricht in die Welt gesetzt hat, daß das Gebiet der Republik von Liberia in Westafrika einen fast unbegrenzten Reichtum an Kautschuk zu liefern imstande wäre. Diese Kunde wird umsomehr überraschen, als Liberia bisher Kautschuk überhaupt kaum ausgeführt hat. Johnston hat in einem Vortrag vor einer Gesellschaft, die eine weite Konzession zur Gewinnung von Kautschuk in Liberia erhalten hat, geäußert, daß dort eine unermeßliche Menge des Stoffes vorhanden sei, die nur auf die Einsammlung warte, und er hat ferner keinen Anstand genommen, zu sagen, daß innerhalb 6 Jahren in Liberia 2½ Millionen kultivierte Kautschukbäume zur Verfügung stehen könnten, die afrikanischen Kautschuk von ausgezeichneter Qualität liefern würden. Ein anderer Bericht spricht davon, daß wenigstens 20 englische Quadratmeilen des Gebiets von Liberia mit dichten Kautschukwäldern bedeckt seien. Außerdem wird erwähnt, daß sich in Liberia auch mehrere kautschukhaltige Schlingpflanzen fänden, die auch der Wissenschaft bisher noch ganz unbekannt wären.

**Kostbare Fingerhüte.** Die Damen der höheren Klassen Chinas benutzen die denkbar wertvollsten Fingerhüte; einige davon sind aus großen, echten Perlen geschnitten und mit Streifen feinsten Goldes verziert, auf denen allerlei sinnreiche und phantastische Sinnsprüche eingraviert sind. Solch prächtiger Fingerhut ruht in einem zierlichen Perlmutterbehälter; dazu hat die Besitzerin ein Paar ebenfalls sehr kostbare Scheren aus feinstem Stahl, gleichfalls in einer Perlmutterscheide ruhend, und eine hierzu passende Nadelbüchse. Die Königin von Siam besitzt einen Fingerhut, den sie von ihrem Gemahl zum Geschenk erhalten hat. Er ist in Form eines Lotusblattes gearbeitet und mit Diamanten besetzt, die so arrangiert sind, daß sie ihren Namen und den Jahrestag ihrer Hochzeit angeben.

# Anno dazumal

**Der Kurstag.** Die Stadt Hungerford feiert alljährlich im April ihren „Kurstag". Das ist einer der sonderbarsten Gebräuche unter den vielen Gebräuchen, die sich in England aus dem Mittelalter erhalten haben. Das Blasen auf altmodischen Hörnern, welches die städtischen Ausrufer in neuen Uniformen besorgten, verkündigte der Stadt bald nach Sonnenaufgang, daß der Festtag angebrochen sei, der auf eine Stiftung des tapferen John of Gaunt zurückzuführen ist. Dann erschienen die „Tuttimänner", einige Dutzend privilegierter alter und junger Bürger, mit blumengeschmückten Stäben in der Hand, denen es obliegt, alle Frauen und Mädchen zu küssen, die ihnen in den Weg kommen, und auffallenderweise fehlt es dazu niemals an sehr ausgiebiger Gelegenheit. Darauf schreitet man zum ernsteren Geschäft, die mit der Verwaltung der Stiftung zusammenhängt und namentlich in der Wahl des Schlüsselverwahrers und anderer Beamten besteht. Ist dies beendet, so nimmt das Volksfest seinen Anfang, bei dem auf dem Marktplatz und anderwärts getanzt und gesungen wird, und schließlich wird auf Kosten der Stiftung nach einem alten Lancaster Rezept Punsch gebraut, und es gelangen auch Tonpfeifen und Tabak zur Verteilung.

# Poesie-Album

## Weil auf mir, du dunkles Auge.

Weil auf mir, du dunkles Auge,
Uebe deine ganze Macht,
Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!

Nimm mit deinem Zauberdunkel
Diese Welt von hinnen mir,
Daß du über meinem Leben
Einsam schwebest für und für.

Nikolaus Lenau.

# Unser Jüngstes

**Humor aus der Kinderstube.** Bubi, ein Großstadtkind, ist zu Besuch bei auf dem Lande wohnenden Verwandten, Mütterchen schickt ihn zum Kaufmann, Bubi eilt, den Auftrag zu erledigen. — Vorübergehende sehen den „kleinen Mann" am Rande der Dorfstraße stehen und warten, lange warten. Man fragt ihn nach dem Grund, und Bubi antwortet: Mama hat gesagt, ich soll erst warten bis ein Wagen vorbei ist, nun wart' ich schon eine halbe Stunde, und es kommt kein Wagen. — Klein-Elschen sieht, eine Butterstulle in der Hand, mit ihrem Spielkameraden Fritz, den vorbeifahrenden, schwerbeladenen Heuwagen zu. Plötzlich kippt der eine Wagen um, die Heubündel rollen in den Graben. Bald nach diesem Ereignis fängt Elschen bitterlich an zu weinen. Und warum? Unter wahren Tränenbächen verrät Elschen den Grund ihres Kummers: Fritz hat desagt, ich hab den Wagen umdesmeißt. — Kurt hört in der Rechenstunde den Lehrer fragen: wenn ich 5 Aepfel esse und dann noch zwei und noch drei — was hab ich dann? — Leibweh! ruft triumphierend der sachkundige kleine Kurt.